

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 20 Kr. 5. Ab.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepplik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuwenden zu wollen.

Arad, im August 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 29. August.

Die gestrige Nummer des „Pesti Napló“ eröffnet eine ganze Reihe von Thaten, welche die Regierung demnächst auszuführen gedenkt. Indem wir einstweilen von diesen Verheißungen Act nehmen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß es eben nicht bei diesen Verheißungen bleiben wird, sondern daß sie auch in Wahrheit zu Thaten sich gestalten werden. Aus dem hierauf bezüglichen Leader des „Napló“ heben wir in Folgendem das Wesentlichste hervor.

„Für den Grafen Lönyay — so heißt es in dem mehrkritischen Blatte — beginnt eigentlich erst jetzt die Aufgabe des Ministerpräsidenten, denn bisher konnte er nichts Anderes thun, als gegen die Traditionen einer nicht von ihm geschaffenen Vergangenheit zu kämpfen. In Wahrheit beginnt jetzt seine Arbeit. Er wird das Cabinet neu gestalten, insofern zwei Ministerportefeuilles erledigt werden; er ist daran, einzelne Ressorts neu zu organisiren; besonders in den von Nationalitäten bewohnten Comitaten werden starke Hände die Verwaltung leiten; auf dem Gebiete der Justizpflege werden große Reformen vollzogen, es wird die Staatspolizei eingeführt werden, der Ausbau der internationalen Bahnen wird beschleunigt; an der Herstellung einer unabhängigen Nationalbank wird eifrig gearbeitet, und um nichts Wichtiges unerwähnt zu lassen, die Reform des Oberhauses und die Erledigung der Katholiken-

autonomie werden zu den unaufschiebbaren Aufgaben der nächsten Zukunft gehören. Zur Vervollständigung des Bildes müssen wir noch hinzufügen, daß hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen der Monarchie solche Vereinbarungen getroffen werden, welche nach menschlicher Voraussicht den Frieden auf lange, lange Zeit sichern.

Damit diese Arbeit sich verwirkliche und gedeihe, sind zwei Dinge nöthig: eine starke, compacte Partei, welche die Regierung unterstützt, und eine parlamentarische Opposition, die nie vergißt, daß sie sich als regierungsfähig erweisen muß. Damit aber die Arbeit zum Heil des Landes gedeihe, ist das Verständniß unserer wahren Interessen, staatsmännische Klugheit und vor Allem jene Weisheit erforderlich, welche imponirt und sich von keinerlei Leidenschaftlichkeit leiten läßt. Mit einem Worte, wir suchen den Geist Franz Deák's in allen diesen Schöpfungen, ihn sucht die Partei und das ganze Land und die Minister konnten nichts Besseres thun, als ihre Arbeit damit zu beginnen, daß sie ihre gesammten Pläne dem Urtheile Franz Deák's unterbreiteten. Lönyay's ungeheure Thätigkeit, sein gewissenhafter Eifer und seine eindringliche Energie konnten ihr Urtheil von Deák hören und dieses Urtheil war das der öffentlichen Meinung und es wäre zu wünschen, daß jede Regierung es so unverfälscht zu hören bekomme, wie unsere Minister es ohne Zweifel heute gehört. Franz Deák steht in unserem Kreise als der treueste Rathgeber der Nation. Man hat ihn treffend das Gewissen Ungarns genannt. Seinem Urtheile vertraut Jedermann, an seinem Liberalismus zweifelt Niemand, seine Weisheit ist sprichwörtlich geworden und es kann für eine ungarische Regierung ein größeres Lob nicht geben, als daß es im vollen Einvernehmen mit Franz Deák ist. Wenn dies auch, woron zu zweifeln wir keine Ursache haben, mit dem Cabinet Lönyay der Fall, so wird die Regierung stark, die Partei disciplinirt und das Land glücklich sein. Und die Opposition? Die'se's Entschlüsse ziehen sich jeder Conjectur; von Chyecz aber sagen wir voraus, daß er nicht lange oppositionell bleiben wird.“

Wir lesen in der „Reform“: „Der „Ellenör“ schreibt in seiner letzten Nummer gegen die Parteiluxion und erklärt, daß aus derselben nichts wird. „Denn unsere Principien verläugnen wir keinem Ueberkommen zu liebe und was wir als das Recht unserer Nation fordern, darauf verzichten wir niemals.“ Was die Principientreue betrifft, so erinnern wir „Ellenör“ an eine frühere Conferenz des linken Centrum's, in welcher die inneren Verhältnisse, die politischen Ausichten, die Regierungsunfähigkeit und die Tendenzänderung der Partei den Gegenstand der Debatte bildeten und Coloman Chyecz deutlich erklärte, daß der Uebergang zu einer bessern Politik „nicht ohne jede

principielle Resignation gehen werde“. Er kann auch nicht gehen, denn das Princip der staatsrechtlichen Opposition ist das, was schlecht und dem Vaterlande schädlich ist.

Bei seiner letzten Anwesenheit in Paris hatte Herr Thiers ein längere Unterredung mit Gambetta. Der Correspondent der „R. Z.“ ist in der Lage, den Inhalt des Gespräches mitzutheilen.

„Der ehemalige Dictator zeigte sich bei dieser Gelegenheit äußerst gemüthigt und versprach, da die Lage eine äußerst schwierige sei, sich vollständig ruhig zu verhalten. „Sie irren sich“ — so sagte er zu Herrn Thiers — „wenn Sie glauben, daß ich in diesem Augenblicke die Regierung zu übernehmen wünsche. Wenn ich heute an die Gewalt käme, so würde ich in der radicalen Partei keine fünfzig Präfecten finden.“

Ich habe die Erfahrung gemacht; in Tours hatte ich keine drei Personen, auf welche ich zählen konnte. Die radicale Partei ist auch nicht genug disciplinirt und würde nicht auf mich hören. Sie sind allein der Mann, der mit ihr fertig werden kann. Nach fünf Jahren werden sich die Verhältnisse geändert haben, und dann werde ich möglich sein.“ Von Gambetta befragt, ob er glaube, daß Bismarck den Bestrebungen eines der drei Prätendenten (Ex-Empereur, Chambord oder Graf von Paris) unterstützen werde, rief Thiers lebhaft aus: „Nein! Keinen von diesen; wenn er einen unterstützen sollte, so würde es Non-Non sein.“

Nach der Ansicht des Präsidenten würde Bismarck für diesen sein, weil er einestheils der Schwiegerohn von Victor Emanuel und ein Feind der Jesuiten sei, und andererseits, was die kriegerischen Eventualitäten anbelange, mehr Sicherheiten darböte, als die übrigen drei Prätendenten. Bemerkenswerth war die Sprache Gambetta's betreffs der Militär-Angelegenheit. Der ehemalige Dictator, welcher den Krieg noch nach dem Pariser Waffenstillstand bis auf's Weisere wollte, sprach sich gegen die Bildung von großen Armeen aus, da diese doch ganz unnütz sein würden. Im Augenblicke und für längere Zeit sei der Krieg unmöglich; derselbe könne nur zu einer neuen furchtbaren Niederlage Frankreichs und zu dessen vollständigem Untergang führen. Was Rußland anbelangt, auf welches Thiers hinwies, so meinte Gambetta, daß er auf dasselbe nicht das geringste Vertrauen habe, und fügte hinzu, daß in militärischer Hinsicht Frankreich sich in einer Sackgasse befände, aus der herauszukommen ihm vor der Hand unmöglich sei.

Das Einzige, womit man sich im Augenblicke beschäftigen müsse, sei die Reorganisation der Finanzen und der Verwaltung, um dadurch den Wohlstand des Landes zu heben. Thiers schien die friedlichen Ideen Gambetta's nicht vollständig zu theilen, drückte jedoch die Ansicht aus, daß es Frankreich an talentvollen Generalen fehle, was die Lage noch zur einer schwierigeren mache. Gambetta beklagte sich Thiers gegenüber

Feuilleton.

Erinnerung an Erlebtes.

V.

Ein großer Wirrwarr herrscht jetzt unter den Geistern der Menschheit. Es scheint die ganze Welt sich umkehren und auf den Kopf stellen zu wollen. Auf jedem Felde des Wissens und Könnens finden wir ein Durcheinanderwerfen des Alten und Neuen und die bestandenen und zu entstehenden Ideen sind in einem großen Kampfe auf Leben und Tod begriffen. Was man sich früher nicht einmal im Traum einfallen ließ, steht heute da als Thatsache und was heute noch vom Alten besteht, fängt an zu schwanken und in einigen Jahrzehnten werden wir auch dessen Fall erleben. Die Gesellschaft sieht einer Umwandlung entgegen, die dem Niveliren des Gartens gleicht, so daß in baldiger Zukunft, ja in gewissem Grade schon heute, nur das für edel und bevorzugt gilt, was edle und vorzügliche Früchte bringt. Die Arbeit wird so allgemein vertheilt, daß bald Niemand mehr sein wird, der nicht bemüht wäre, mitzuarbeiten am großen Ganzen, u. z. im vollen Maße seiner Kräfte. Aber alles dies vollzieht sich nur langsam, im schweren Kampfe mit den Vorurtheilen und veralteten Ansichten.

Im Strudel der Ereignisse können aber einem rein schauenden Auge die gegenseitigen Strömungen nicht

entgehen. Der Strudel wie auf einer Wasserfläche bewegt sich hin und her, je nachdem diese oder jene Strömung im Uebergewichte sich befindet. Am leichtesten zu beobachten ist heute der Kampf auf dem Gebiete der Religionsansichten. Hier geht man sich am härtesten zu Leibe. Die gegenseitigen Lager sind die Ultramontane, Infallibilisten, Orthodoxe, Nazarener, dort aber: Liberale, Altkatholiken, Fortschrittler und Confessionslose. Hier stehen zu Angriffen bereit oder schon im Vorrücken begriffen die Gebildeten und Aufgeklärten, die Naturforscher und Freimaurer; dort stehen zur Vertheidigung gerüstet die Dummheit und Bornirtheit, Pfaffen und Jesuiten. Diese haben als Waffe die altherwürdige, doch schlechtgedeutete Bibel, jene aber den großen Schatz der Naturwissenschaften und den unbefangenen Begriff von Religion und Menschenrecht.

Am allermerkwürdigsten unter den Kämpfern ist die neuentstandene Secte der Nazarener. Ich habe sie in die Reihe derjenigen gestellt, die am Alten haften. Inwiefern ich recht habe, sollen folgende Andeutungen beweisen. Erst will ich aber von dem Entstehen und der Verbreitung dieser Secte, soviel ich davon erfahren, etwas sagen.

Das Entstehen dieser Secte, wie überhaupt aller religiösen Secten, erklärt sich aus den Wirren der Zeit und der Natur des Menschen. Im Strome der Ereignisse theilen sich die Menschen in Angreifer, Vertheidiger, Gleichgültige und Ausweicher. Die zwei

Ersten bezeichnete ich schon oben, die Gleichgültigen bedürfen keiner näheren Bezeichnung, man findet sie auf jedem Schritt und Tritt, sie bilden die große Masse und sind in ihrem Gleichmuth eigentlich die Gefährlichsten für alle Parteien, weil alles davon abhängt, auf welche Seite sie sich schlagen, wenn sie sich einmal ermannen, meistens bleiben sie beim Alten, trotz aller Hätscheln und Streicheln der Fortschritt predigenden Führer des Liberalismus. Die Gleichgültigen haben eben weder Muth noch Feigheit, sie bilden eine weiche Masse, gänzlich baar von aller Elasticität.

Wer hingegen feige und zaghaft ist, der sucht gewöhnlich einen Ausweg, um entrichten zu können. Solche Ausweicher auf religiösem Gebiete sind die Nazarener. Ihre Farbe ist weder schwarz noch weiß, aber doch dunkel. Im Dunkeln leben sie, im Dunkeln schweben sie, und wer das Dunkle sucht, der ist ihr Bruder. Auch ihre Entstehung, obzwar solche in unserm Zeitalter geschah, steht in voller Dunkelheit. Sie behaupten, direct von Johannes den Täufer abzustammen, der noch heute irgendwo leben soll, da ihm ja der Herr sagte, er würde nicht sterben bis zu seiner Wiederkunft. Da der Herr nun noch nicht wiedergekommen ist, so schließen die Nazarener, daß Johannes der Täufer noch lebt.

Dieser große Prophet hat nun ein kleines Häuflein der ersten und daher wahren Christen trotz aller Drangsale zweier Jahrtausende aufrechterhalten, die nun seine Aposteln sind in der ganzen weiten Welt.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ 50 „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Aradcr Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 fr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 fr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. B. Steiner'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Bach'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppolik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.
Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzulösen zu wollen.
Arad, im August 1872.
Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 29. August.

Die gestrige Nummer des „Pesti Naplô“ eröffnet eine ganze Reihe von Thaten, welche die Regierung demächst auszuführen gedenkt. Indem wir einstweilen von diesen Verheißungen Act nehmen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß es eben nicht bei diesen Verheißungen bleiben wird, sondern daß sie auch in Wahrheit zu Thaten sich gestalten werden. Aus dem hierauf bezüglichen Leader des „Naplô“ heben wir in Folgendem das Wesentlichste hervor.

„Für den Grafen Szonyay — so heißt es in dem mehrertheilten Blatte — beginnt eigentlich erst jetzt die Aufgabe des Ministerpräsidenten, denn bisher konnte er nichts Anderes thun, als gegen die Traditionen einer nicht von ihm geschaffenen Vergangenheit zu kämpfen. In Wahrheit beginnt jetzt seine Arbeit. Er wird das Cabinet neu gestalten, insofern zwei Ministerportefeuilles erledigt werden; er ist daran, einzelne Ressorts neu zu organisiren; besonders in den von Nationalitäten bewohnten Comitaten werden starke Hände die Verwaltung leiten; auf dem Gebiete der Justizpflege werden große Reformen vollzogen, es wird die Staatspolizei eingeführt werden, der Ausbau der internationalen Bahnen wird beschleunigt; an der Herstellung einer unabhängigen Nationalbank wird eifrig gearbeitet, und um nichts Wichtiges unerwährt zu lassen, die Reform des Oberhauses und die Erledigung der Katholiken-

autonomie werden zu den unaufschiebbaren Aufgaben der nächsten Zukunft gehören. Zur Vervollständigung des Bildes müssen wir noch hinzufügen, daß hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen der Monarchie solche Vereinbarungen getroffen werden, welche noch menschlicher Voraussicht den Frieden auf lange, lange Zeit sichern.

Damit diese Arbeit sich verwirkliche und gedeihe, sind zwei Dinge nöthig: eine starke, compacte Partei, welche die Regierung unterstützt, und eine parlamentarische Opposition, die nie vergißt, daß sie sich als regierungsfähig erweisen muß. Damit aber die Arbeit zum Heil des Landes gedeihe, ist das Verständniß unserer wahren Interessen, staatsmännische Klugheit und vor Allem jene Weisheit erforderlich, welche imponirt und sich von keinerlei Leidenschaftlichkeit leiten läßt. Mit einem Worte, wir suchen den Geist Franz Deak's in allen diesen Schöpfungen, ihn sucht die Partei und das ganze Land und die Minister konnten nichts Besseres thun, als ihre Arbeit damit zu beginnen, daß sie ihre gesammelten Pläne dem Urtheile Franz Deak's unterkreiteten. Szonyay's unghenere Thätigkeit, sein gewissenhafter Eifer und seine eindringliche Energie konnten ihr Urtheil von Deak hören und dieses Urtheil war das öffentliche Meinung und es wäre zu wünschen, daß jede Regierung es so unerschrocken zu hören bekomme, wie unsere Minister es ohne Zweifel heute gehört. Franz Deak sieht in unserem Kreise als der treueste Rathgeber der Nation. Man hat ihn treffend das „Gutachten Ungarns“ genannt. Seinem Urtheil vertraut Jedermann, an seinem Urtheile zweifelt Niemand, seine Weisheit ist sprichwörtlich geworden und es kann für eine unghenere Regierung ein größeres Lob nicht geben, als daß es im vollen Einklang mit Franz Deak's ist. Wenn dies sich, wozu zu zweifeln wir keine Ursache haben, mit dem Cabinet Szonyay der Fall, so wird die Regierung stark, die Partei disciplinirt und das Land glücklich sein. Wird die Opposition Deak's Grundsätze entgegen sich jeder Versuchung Szonyay's überlegen mit vorzuziehen, daß er nicht lange oppositionell bleiben wird.“

Wir lesen in der „Reform“: „Der „Elleror“ schreibt in seiner letzten Nummer gegen die Parteilichkeit und erklärt, daß aus derselben nichts wird. „Denn unsere Parteilichkeit vermag uns keinen Ueberform zu geben und was wir als das Recht unserer Nation fordern, das ist verstanden nur niemals“. Was die Principientreue betrifft, so ein neues „Elleror“ an eine höhere Confirmität des links Centrum, in welcher die inneren Verhältnisse, die politischen Ansichten, die Regierungeinrichtungen und die Tendenzen der Partei den Gegenstand der Debatte bilden und Coleman Ghyben der „Reform“ erklärte, daß der Uebergang zu einer besseren Politik „nicht ohne jede

principielle Resignation gehen werde“. Er kann auch nicht gehen, denn das Princip der staatsrechtlichen Opposition ist das, was schlecht und dem Vaterlande schädlich ist.

Bei seiner letzten Anwesenheit in Paris hatte Herr Thiers ein längere Unterredung mit Gambetta. Der Correspondent der „A. Z.“ ist in der Lage, den Inhalt des Gespräches mitzutheilen.

Der ehemalige Dictator zeigte sich bei dieser Gelegenheit äußerst gemäßig und versprach, da die Lage eine äußerst schwierige sei, sich vollständig ruhig zu verhalten. „Sie irren sich“ — so sagte er zu Herrn Thiers — „wenn Sie glauben, daß ich in diesem Augenblicke die Regierung zu übernehmen wünsche. Wenn ich heute an die Gewalt käme, so würde ich in der radicalen Partei keine fünfzig Präfecten finden.“

Ich habe die Erfahrung gemacht; in Tours hatte ich keine drei Personen, auf welche ich zählen konnte. Die radicale Partei ist auch nicht genug disciplinirt und würde nicht auf mich hören. Sie sind allein der Mann, der mit ihr fertig werden kann. Nach fünf Jahren werden sich die Verhältnisse geändert haben, und dann werde ich möglich sein.“ Von Gambetta befragt, ob er glaube, daß Bismarck den Bestrebungen eines der drei Prätendenten (Ex-Empereur, Chambord oder Graf von Paris) unterstützen werde, rief Thiers lebhaft aus: „Nein! Keinen von diesen; wenn er einen unterstützen sollte, so würde es Non-Plon sein.“

Nach der Ansicht des Präsidenten würde Bismarck für diesen sein, weil er einestheils der Schwiegerjohn von Victor Emanuel und ein Feind der Jesuiten sei, und andererseits, was die kriegerischen Eventualitäten anbelange, mehr Sicherheiten darbiete, als die übrigen drei Prätendenten. Bemerkenswerth war die Sprache Gambetta's betreffs der Militär-Angelegenheit. Der ehemalige Dictator, welcher den Krieg noch nach dem Pariser Waffenstillstand bis auf's Meißer wollte, sprach sich gegen die Bildung von großen Armeen aus, da diese doch ganz unnütz sein würden. Im Augenblicke und für längere Zeit sei der Krieg unmöglich; derselbe könne nur zu einer neuen fürchterlichen Niederlage Frankreichs und zu dessen vollständiger Unterwerfung führen. Was Rußland anbelangt, auf welche Thiers hinwies, so meinte Gambetta, daß er auf dasselbe nicht das geringste Vertrauen habe, und fügte hinzu, daß in militärischer Hinsicht Frankreich sich in einer Sachlage befände, aus der herauszukommen ihm nur der Hard unmöglich sei.

Das Einzige, womit man sich im Augenblicke beschäftigen müsse, sei die Reorganisation der Finanzen und der Verwaltung, um dadurch den Wohlstand des Landes zu heben. Thiers schien die friedlichen Ideen Gambetta's nicht vollständig zu theilen, drückte jedoch die Ansicht aus, daß es Frankreich an talentvollen Generalen fehle, was die Lage noch zur einer schwierigeren mache. Gambetta beklagte sich Thiers gegenüber

Feuilleton.

Erinnerung an Erlebtes.

V.

Ein großer Wirrwarr herrscht jetzt unter den Geistern der Menschheit. Es scheint die ganze Welt sich umkehren und auf den Kopf stellen zu wollen. Auf jedem Felde des Wissens und Könnens finden wir ein Durcheinanderwerfen des Alten und Neuen und die Bestandenen und zu entstehenden Ideen sind in einem großen Kampfe auf Leben und Tod begriffen. Was man sich früher nicht einmal im Traum einfallen ließ, steht heute da als Thatsache und was heute noch vom Alten besteht, hängt an zu schwanken und in einigen Jahrzehnten werden wir auch dessen Fall erleben. Die Gesellschaft sieht einer Umwandlung entgegen, die dem Nivelliren des Gartens gleicht, so daß in baldiger Zukunft, ja in gewissem Grade schon heute, nur das für edel und bevorzugt gilt, was edle und vorzügliche Früchte bringt. Die Arbeit wird so allgemein vertheilt, daß bald Niemand mehr sein wird, der nicht bemüht wäre, mitzuarbeiten am großen Ganzen, u. z. im vollen Maße seiner Kräfte. Aber alles dies vollzieht sich nur langsam, im schweren Kampfe mit den Vorurtheilen und veralteten Ansichten.

Im Strudel der Ereignisse können aber einem rein schauenden Auge die gegenseitigen Strömungen nicht

entgehen. Der Strudel wie auf einer Wasserfläche bewegt sich hin und her, je nachdem diese oder jene Strömung im Uebergewichte sich befindet. Am leichtesten zu beobachten ist heute der Kampf auf dem Gebiete der Religionsansichten. Hier geht man sich am härtesten zu Weib. Die gegenseitigen Lager sind die Ultramontane, Infallibilisten, Orthodoxe, Nazarener, dort aber: Liberale, Aikatholiken, Fortschrittler und Confessionslose. Hier stehen zu Angriffen bereit oder schon im Vorrücken begriffen die Gebildeten und Aufgeklärten, die Naturforscher und Freimaurer; dort stehen zur Verteidigung gerüstet die Dummheit und Bornirtheit, Pfaffen und Jesuiten. Diese haben als Waffe die altherwürdige, doch schlechtgedeutete Bibel, jene aber den großen Schatz der Naturwissenschaften und den unbefangenen Begriff von Religion und Menschentum.

Am allermerkwürdigsten unter den Kämpfern ist die neuentstandene Secte der Nazarener. Ich habe sie in die Reihe derer gestellt, die am Alten haften. Zwarverne ich recht habe, sollen folgende Andeutungen beweisen. Erst will ich aber von dem Entstehen und der Verbreitung dieser Secte, soviel ich davon erfahre, etwas sagen.

Das Entstehen dieser Secte, wie überhaupt aller religiösen Secten, erklärt sich aus den Wirren der Zeit und der Natur des Menschen. Im Strome der Ereignisse theilen sich die Menschen in Angreifer, Verteidiger, Gleichgültige und Ausweicher. Die zwei

Ersten bezeichnete ich schon oben, die Gleichgültigen bedürfen keiner näheren Bezeichnung, man findet sie auf jedem Schritt und Tritt, sie bilden die große Masse und sind in ihrem Gleichmüthe eigentlich die Gefährlichsten für alle Parteien, weil alles davon abhängt, auf welche Seite sie sich schlagen, wenn sie sich einmal ermannen, meistens bleiben sie beim Alten, trotz aller Häßlichkeit und Streicheln der Fortschritt predigenden Führer des Liberalismus. Die Gleichgültigen haben eben weder Muth noch Feigheit, sie bilden eine weiche Masse, gänzlich bar von aller Elasticität.

Der hingegen feige und zaghaft ist, der sucht gewöhnlich einen Ausweg, um entkommen zu können. Solche Ausweicher auf religiösem Gebiete sind die Nazarener. Ihre Farbe ist weder schwarz, noch weiß, aber doch dunkel. Im Dunkeln leben sie, im Dunkeln schweben sie, und wer das Dunkle sucht, der ist ihr Bruder. Auch ihre Entziehung, obzwar solche in unserm Zeitalter geschah, steht in voller Dunkelheit. Sie behaupten, direct von Johannes den Täufer abzuzulammen, der noch heute irgendwo leben soll, da ihm ja der Herr sagte, er würde nicht sterben bis zu seiner Wiederkunft. Da der Herr nun noch nicht wiedergekommen ist, so schließen die Nazarener, daß Johannes der Täufer noch lebt.

Dieser große Prophet hat nun ein kleines Häuflein der ersten und daher wahren Christen trotz aller Drangsale zweiter Jahrtausende aufrechterhalten, die nun seine Aposteln sind in der ganzen weiten Welt.

harmonisches Zusammenwirken am Gebiete der Legislative durch seine Vergangenheit und Gegenwart eben so anerkannt, wie der einst die Weltgeschichte seinen Namen als Geistes- und Charaktergröße glänzend verherrlichen wird.

Neueres.

Ugram, 28. August. Als brennende Frage und zwar sehr beachtenswerth ist die slavonische Frage aufgetaucht. In Slavonien verlangt man die Vorkennung von Croatien mit einem Vicebanus in Esseg.

Wien, 28. August. Auf Befehl Sr. Majestät haben nach Berlin nur die Adjutanten aus der nächsten Umgebung Sr. Majestät zu folgen; von der Commandirung der Generale und Stabsofficiere ist man abgekommen.

Wien, 28. August. Die Creditanstalt gibt die Resultate der halbjährigen Bilanz kund, wornach der Reingewinn 1.232.416 Gulden beträgt.

Gastein, 28. August. Der deutsche Kaiser ist heute um ein Viertel zehn Uhr unter Hochrufen des Publikums abgereist. Damen überreichten Blumenbouquets; der Kaiser versprach, im nächsten Jahre wieder zu kommen.

Prag, 28. August. Der Professor der pathologischen Anatomie, Treitz, hat sich vergiftet; er litt seit längerer Zeit an Melancholie. — Gegen die Fortier des tschechischen Theaters wurde wegen Außerachtlassung der schuldigen Ehrfurcht bei der Festvorstellung am Geburtstage Sr. Majestät die Untersuchung eingeleitet.

Berlin, 28. August. Fürst Bismarck kehrt am 1. September hierher zurück; der Großfürst von Rußland, Nikolaus, ist heute Morgens hier angekommen. — Das Fußleiden des Kaisers besteht in einer von Erkältung herrührenden rheumatischen Anschwellung des linken Fußes; im Allgemeinen ist dessen Befinden befriedigend.

Berlin, 28. August. Die „Provinzial-Correspondenz“ führt das Jesuitengesetz aus und sagt: Das Jesuitengesetz untersagt auch die jesuitischen Verrichtungen der Jesuiten und könne über diese Auslegung kein Zweifel sein. — Die französische Regierung avirtete, daß die Bezahlung der Kriegskosten nächste Woche beginnen werde.

London, 28. August. In Centralamerika wurde eine Verschönerung entdeckt, welche den Umsturz der Regierungen in Guatemala und Salvador bezweckte; die Urheber derselben sind der Erzbischof Pinol und die Jesuiten.

Madrid, 28. August. Der spanische Dampfer „Perseveranza“ ist bei Porto im Nebel untergegangen, die Zahl der Todten wird auf 30 angegeben.

Wiener Weltausstellung 1873.

Wien, 27. August.

Die „W.-M.-C.“ meldet: „Der ungarische Minister-Präsident Graf Lónyay hat heute in Begleitung der übrigen hier anwesenden Mitglieder des ungarischen Cabinetes, der Herren Kerkápoli, Wittó, Tisa, Szlavý und Pauler, den Ausstellungsplatz besucht und allen Bau-Arbeiten eine eingehende Besichtigung gewidmet.“

Das Executiv-Comité der Abtheilung XVI (Ausstellungs-Commission für Wien und Niederösterreich) hielt nach längerer Unterbrechung gestern eine Sitzung ab, wobei wichtige von der General-Direction vorgelegte Principienfragen über den Vorgang bei der Raumvertheilung der österreichischen Abtheilung zur Erledigung kamen.

Bekanntlich wird dem allgemeinen Programme gemäß im nächsten Jahre mit der Weltausstellung auch eine Reihe wissenschaftlicher Congressse verbunden werden. Außer den bereits angekündigten Congressen der Aerzte und Naturforscher, der Flachproduzenten und Garn-Industriellen, dem in Aussicht genommenen volkswirtschaftlichen Congressen etc. ist, einem bei der eben beendigten Meteorologen-Conferenz in Leipzig gemachten Vorschlage zufolge, auch die Abhaltung eines internationalen Meteorologen-Congresses beabsichtigt, mit welchem eine Ausstellung meteorologischer Instrumente verbunden werden soll.

Von den photographischen Ansichten der Ausstellungsbauten, welche die von dem General-Director autorisirte „Wiener Photographen-Association“ herausgibt, sind bisher dreißig Blätter erschienen. Sie geben die einzelnen Objecte, sowie den gesammten Industriepalast, die Rotunde, die Maschinenhalle etc. in ihren verschiedenen Vollendungsstadien darstellend, eine illustrirte Geschichte der Bau-Arbeiten auf dem Ausstellungsplatze.

Die königlich dänische Ausstellungs-Commission, über deren Zusammenfügung wir bereits berichtet haben, hat drei General-Commissäre für Wien ernannt, um hier an Ort und Stelle die nöthigen Vorbereitungen für die Btheiligung Dänemarks an der Ausstel-

lung zu treffen, und zwar die Herren: Professor Theophil Hansen, General-Consul Baron Moriz Königswarter und den Kammerherrn Fr. Wollhagen. Letzterer wird demnächst hier eintreffen, um mit dem General-Director der Ausstellung alle auf die Vertretung Dänemarks bezüglichen Angelegenheiten zu besprechen.“

Amthliches.

(Ernennungen.) Von Sr. k. und ap. k. Majestät wurden über Vorschlag des k. ungarischen Justizministers ernannt: Der Galazer Advocat Stefan Sári-Szabó zum Richter beim M. Theresiopeler Gerichtshofe; zu Unterrihtern: der Landes- und Wechseladvocat Stefan Jasnovics beim Bajaer Bezirksgerichte; der gewesene Viceinrichter des Tolnaer Comitates, Carl Pösti, beim Tamászer und der Landes- und Wechseladvocat, Josef Papik, beim Neusager Bezirksgerichte. Vom Justizminister: Julius Eder zum Vizenotar beim Körösbányaer Gerichtshofe; Anton Vinogradsky zum Actuar beim Hatzeger Bezirksgerichte; Stefan Kellér zum Vizenotar und Julius Profopovics zum Actuar beim Neusager Gerichtshofe; Béla Herman und Josef Proboševics zu Actuaren beim Neusager Bezirksgerichte; Ernst Néti, Carl Pöschl, Sigmund Salamon und Franz Bente zu Vizenotären beim Szegediner k. ungar. Jnarsdirection Jakob Mannheim und Coloman Bretska zu Steueramtsofficialen VI. Classe und Josef Mihy zum Steueramtsofficial VII. Classe. Von der Neusager k. ungar. Finanzdirection Peter Paszkó und Josef Bujfoksi zu Officialen VII. Classe beim Szivár, beziehungsweise Spolyásgher Steueramte.

(Namenveränderung.) Der Pester Productenhandler Josef Koch hat seinen Familiennamen in „Szakács“ umgeändert.

(Austritt aus der Honvédarmee.) Der Inf.-Lieutenant Michael Ujfalussy, der Cav.-Lieutenant Georg Lazarovics und der Inf.-Oberlieutenant Fidel Czolner, sämmtlich im Urlaubsstand, sind aus der Honvédarmee ausgetreten.

Das Arader Lyceum.

Arad, 29. August.

Die laut Beschluß der städtischen Repräsentanz in Angelegenheit des Arader Lyceums an das Ministerium für Cultus und Unterricht abzusendende, von Dr. Franz Chorin verfaßte Repräsentation, deren wir in unserem gestrigen unter der obigen Ueberschrift veröffentlichten Artikel Erwähnung gemacht und die in der morgen stattfindenden General-Versammlung der städtischen Repräsentanz zur Verathung gelangt, lautet in vorgetreuer Uebersetzung wie folgt: Ew. Excellenz Herr Minister für Cultus und Unterricht!

Die Arader Comitatscommunität hat in ihrer am 2. December 1867 abgehaltenen General-Congregation bei Verathung der auf die Bibits-Fundation bezüglichen Zuschrift des h. Ministeriums für Cultus und Unterricht, im Interesse des Unterrichts und im Sinne des Testaments der Stifterin, den Beschluß gefaßt, daß von dem mit den jeweiligen Zinsen zu einer namhaften Summe angewachsenen Stiftungscapital zur Unterstützung ausgezeichnet studirender Jünglinge 40 Stipendien flüssig gemacht, das Erträgniß der übrigen 99 Stipendien aber zum Bau eines neunklassigen Lyceums in Arad, respective zur Honorirung der Lehrer an demselben verwendet werden soll.

Dieser hochsinnige Beschluß der Arader Comitatscommunität, welcher von Sr. k. und k. apostolischen Majestät sanctionirt wurde, hat das Gesammtpublicum Niederungarns, das den Mangel einer wohlorganisirten höheren Lehranstalt schon seit Jahren schmerzlich empfand, mit der größten Freude erfüllt, denn dieser die Interessen der Erziehung mit dem Geiste des Testaments vereinbarende Act der Comitatscommunität berechtigte jeden Freund der Bildung und Cultu: zu der Hoffnung, daß unsere den hervorragenden Punct Niederungarns bildende Stadt in kürzester Zeit im Besitze einer solchen Lehranstalt sein wird, in der die Jugend des Arader, sowie der benachbarten Comitate einen den Anforderungen der gegenwärtigen Zeit entsprechenden gründlichen Unterricht erhalten werde.

Da mit Rücksicht auf die Unbrauchbarkeit des in haufälligem Zustande befindlichen Gymnasialgebäudes die Errichtung eines neuen Schulgebäudes nothwendig erschien, so hat die Stadtcommune, in richtiger Erkenntniß ihrer Pflichten dem Unterricht gegenüber, den Beschluß gefaßt, den für das Lyceumgebäude erforderlichen Bauaufschlag unentgeltlich zu übernehmen und zu den Baukosten 40.000 fl. beizutragen. — Sie hat jedoch an diese Widmung die Bedingung geknüpft, daß im Sinne des durch die Arader Comitatscommunität ausgearbeiteten Lehrplanes in Arad ein neunklassiges Lyceum errichtet werde, dessen Lehrer durch

das h. Ministerium ohne Unterschied der Religion aus den Reihen der vorzüglichsten Lehrkräfte des Landes ernannt werden mögen.

Zwei leitende Ideen sind es, die aus dem durch die Comitatscommunität ausgearbeiteten Lehrplan hervorgehen, und von deren Verwirklichung die achtungsvoll gefertigte Stadtcommune ihre Unterstützung abhängig machte: daß die Lehrer des zu erbauenden Lyceums ohne Unterschied der Religion durch den Unterrichts-Minister ernannt werden, daß, hieraus folgend, bei Besetzung der Lehrstellen einzig und allein die Fähigkeiten der Concurrenten maßgebend sein sollen und daß das Lyceum abweichend von dem bisherigen Unterrichtssystem des Gymnasiums derart organisiert werde, daß es mit Rücksicht auf die Anforderungen des Lebens die Elemente der allgemeinen Ausbildung in sich vereinigen und zur Ausbildung der Jünglinge geeignet sein soll.

Ew. Excellenz sind, als einem Fachmann, der sich auf dem Gebiete des Unterrichtswesens so vielfache Verdienste erworben, die zwischen der humanistischen und realistischen Richtung entstandenen Kämpfe viel zu bekannt, als daß wir das Vorgebrachte eingehender motiviren müßten, und erlaubten wir uns die obigen Umrissideen nur deshalb hervorzuheben, da es sowohl der durch die Comitatscommunität unterbreitete Lehrplan, wie auch das in Folge Verfügung des h. Ministeriums für Cultus und Unterricht thatsächlich bereits vollendete Lyceumgebäude unzweifelbar darlegen, daß nicht die Errichtung eines gewöhnlichen achtclassigen Gymnasiums, sondern eine dem heutigen Zeitgeist entsprechende, und außer den Anforderungen der classischen Bildung auch die des practischen Lebens befriedigende höhere Lehranstalt bezweckt wurde.

Wir können uns jedoch der Ueberzeugung nicht verschließen, daß eine derartige Umgestaltung des Gymnasial-Lehrsystems, daß es außer den Elementen der classischen Bildung zugleich auch den von dem Leben geforderten practischen Kenntnissen Rechnung trage, mit der gründlichen Umgestaltung des Mittelschulsystems innig zusammenhängt, und da der Landes-Unterrichtsenat das System der neunklassigen Lyceen verwarf, so taucht hier mit Recht die Frage auf, was wohl mit dem riesigen Gebäude geschehen soll, das durch den Staat in Arad errichtet wurde und das 33 Säle enthält, nicht nur zur Aufnahme eines achtclassigen Gymnasiums, sondern auch einer sechsclassigen Realschule und einer Lehrerverpräparandehinlänglich Raum enthält? — Sollen denn diese prachtvollen Säle, die mit einem Kostenaufwand von 400.000 fl. erbaut wurden, leer stehen, gewissermaßen als Beweis dessen, in welchem traurigen Zustande sich das Unterrichtswesen in unserem Vaterlande befindet, oder soll im Sinne des ursprünglichen Planes das Gebäude zur Verbreitung der Wissenschaft und Bildung dienen, dessen Errichtung jeden Freund der Cultur zu so schönen Hoffnungen berechtigte und das seiner Bestimmung entsprechend berufen wäre, eine der hervorragendsten Unterrichtsanstalten Niederungarns zu werden.

Ew. Excellenz Herr Minister! Nicht nur das Comitatus und die Stadt Arad, sondern auch die benachbarten Comitatus fühlen seit lange schon schmerzlich den Mangel einer Oberrealschule, in der diejenigen, welche das Gebiet des Handels und der Industrie zu betreten beabsichtigen, eine ihren künftigen Berufe entsprechende Ausbildung erhalten könnten, und ist nun die Consequenz dieses Mangels, daß die Kinder der Handelsleute und Industriellen entweder ohne den erforderlichen Kenntnissen ins Leben hinaustreten müssen, oder, wenn sie hinlängliche materielle Mittel besitzen, gezwungen sind, entfernt liegende, von deutschem Geiste durchweichte Realschulen zu besuchen, um jener Ausbildung theilhaftig zu werden, die sie zu Hause nicht erhalten können.

Wir stehen nicht an, zu behaupten, daß wir die Errichtung von mit Zeichenschulen verbundene Realschul-Unterrichtsanstalten im Interesse der Entwicklung des Handels und der Industrie unseres Vaterlandes für unabweisbar nothwendig halten. — Nahezu täglich müssen wir wahrnehmen, daß die Kinder materiell weniger gut situirter Handels- und Gewerbeleute aus Mangel an entsprechendem Unterricht nicht im Stande sind, für ihre materielle Existenz zu sorgen, mit den ausländischen Industriellen und Kaufleuten die Concurrenz zu bestehen, die auf einer höheren Culturstufe stehend, in Folge der Universalität des Weltverkehrs, immermehr als gefährliche Concurrenten auftreten.

In einer Epoche, wo die Gesetzgebung die Idee der Gewerbefreiheit und freien Concurrenz zur Geltung brachte, wo die Erwerbsfähigkeit von dem Maß der individuellen Kenntnisse bedingt wird, ist es die unerläßliche Aufgabe der Legislative, für die Errichtung solcher Schulen Sorge zu tragen, in denen die Handels- und Gewerbeleute den nöthigen Unterricht erhalten, und wo den Anforderungen des practischen Lebens besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Ew. Excellenz Herr Minister! Die Comitatus Arad, Békés, Csánád, Zaránd und Krassó besitzen nicht eine einzige Oberrealschule, ja ganz Niederungarn

empfindet schmerzlich den Mangel einer ungarischen Oberrealschule, welchem Umstande es auch größtentheils zuzuschreiben ist, daß die Kaufleute und Industriellen nicht im Stande sind, in den Geist der ungarischen Sprache einzudringen, und da somit zu den Interessen der Kultur auch noch ein nationales Interesse hinzutritt, so wird die Berechtigung unserer Repräsentation durch diese zwei wichtigen Momente außer Zweifel gesetzt.

Es wurden schon vielfache Klagen darüber laut, daß die in den Städten befindliche Handelsclasse sich nicht magyarisiert, daß die Geschäftssprache in den Geldinstituten unseres Vaterlandes zumeist die deutsche ist und fühlen auch wir mit Bedauern die Unhaltbarkeit dieser Situation.

Wir können das Ende derselben nur durch die Errichtung solcher Real- und Gewerbeschulen erkopen, in welchen die Unterrichtssprache die ungarische ist, in welchen sich die Handels- und Gewerbetreibenden die auf dem Gebiete des Lebens erforderlichen Kenntnisse in ungarischer Sprache zu erwerben vermögen; wir können das von uns Allen angestrebte Ziel nur so erreichen, wenn diese wichtigen Factoren der Gesellschaft in den Geist unserer vaterländischen Sprache eindringend, diese auch in der Geschäftswelt heimisch machen werden.

Alle diese wichtigen Gründe fordern, daß in unserer 33,000 Einwohner zählenden, zumeist commerciellen und industriellen Stadt eine Oberrealschule errichtet werde, und wird die Berechtigung und das Zeitgemäße unseres Versuchens noch durch die Thatfache gehoben, daß Arad in dem auf Staatskosten erbauten Lyceum ein solches Gebäude besitzt, das in Bezug auf die Großartigkeit der Einrichtung in Ungarn kaum seinesgleichen hat und in welchem außer dem achtclassigen Gymnasium noch eine sechsclassige Realschule und eine Lehrerpräparandie oder Rechtsacademie zweckmäßig eingerichtet werden könnte.

Was die Einrichtungskosten der Realschule betrifft, so erlauben wir uns Ew. Excellenz mitzutheilen, daß in Folge der Initiative eines eiferbegehrten Mannes, sowie der Opferwilligkeit Einzelner, zu einem Arader Realschulfond bereits 10592 fl. gesammelt wurden, und haben wir gegründete Hoffnung, daß die betreffenden Spender mit Vergnügen darcin willigen werden, daß dieser Betrag zur Einrichtung einer in Arad zu errichtenden Oberrealschule verwendet werde. Da diejenige die Oberrealschule in dem bereits vollendeten Lyceumbau zweckentsprechend placirt werden kann; da ferner die Einrichtungskosten dieser Lehranstalt durch den im Wege von Privatpenden entstandenen Realschulfond gedeckt werden könnten, so wären von dem Staatsbudget bloß die Gehalte der Lehrer zu bestreiten, und würden selbst diese Kosten durch das von den Kindern wohlhabenderer Eltern zu entrichtende Schulgeld gewiß bedeutend reducirt.

Und wenn auch das Staatsbudget mit einigen tausend Gulden belastet würde, so erfordert doch die wohlverstandenen Interessen des Staates die unabweißliche Erfüllung unseres Versuchens, das mit den Culturinteressen einer nahmhafsten Stadt, mit dem Aufschwung der localen Industrie und des Handels, sowie mit der Vermittlung der ungarischen Sprache in so enger Verbindung steht.

Ew. Excellenz Herr Unterrichtsminister! Die Arader Comitategemeinschaft, die den Ertrag von 99 Stipendien zur Honorirung der Lehrer einer höheren Unterrichtsanstalt widmete, stellte bereits an Ew. Excellenz das Ersuchen, daß im Sinne des festgestellten Lehrplanes in dem Arader Lyceumbau außer dem achtclassigen Gymnasium noch eine sechsclassige Realschule und eine Rechtsacademie errichtet werden möge.

Die achtungsvoll gefertigte Stadtcommune, die zu dem Lyceumbau nahezu 100,000 fl. beigetragen hat, erfüllt nur ihre Pflicht, indem sie Ew. Excellenz ersucht, im Reichstag die Organisirung einer in Arad zu errichtenden sechsclassigen Oberrealschule beantragen zu wollen. Die Arader Stadtcommune trat nur bedingungsweise den Plänen bei, die der Aufbau des Lyceums erfordert und fühlt sich nur dann verpflichtet, die ihrerseits übernommenen Lasten zu tragen, wenn im Sinne des ursprünglichen Planes eine solche Lehranstalt ins Leben gerufen wird, die den höheren Culturansprüchen zu genügen vermag.

Wir sind überzeugt, daß Ew. Excellenz unsere Repräsentation berücksichtigen und das Ansuchen einer Stadt gewiß erfüllen wird, die alles daran wendet, um ihren materiellen Kräften entsprechend das Unterrichtswesen zu heben und in deren Schoße bisher auch nicht eine einzige vom Staate erhaltene Lehranstalt sich befindet.

Unser achtungsvolles Ansuchen ist dahin gerichtet, daß Ew. Excellenz Herr k. u. Minister für Cultus und Unterricht, die Errichtung einer Oberrealschule in unserem Lyceumbau beschließen, die Kosten hiefür in das Budget für 1873 einstellen und zu diesem Zwecke dem hohen Reichstag eine Vorlage machen möge; ebenso möge auch Ew. Excellenz die brennenden Culturbedürfnisse des Comitats und der

Stadt Arad befriedigen und es den Kindern der Bewohner Niederungarns möglich machen, daß sie sich die auf dem Gebiete des Handels und der Industrie heute bereits so unentbehrlich gewordenen Kenntnisse in ihrem eigenen Geiste und in unserer vaterländischen Sprache erwerben können.

Zur Sanitätsfrage unserer Stadt.

Arad, 29. August.

Der Bürgermeister hat bei Gelegenheit seiner Vortragsveranstaltung in den städtischen General-Versammlungen schon zu öfteren die höchst ungünstigen Sanitätsverhältnisse und die große Sterblichkeit unter den Kindern, besonders in den Vorstädten, hervorgehoben, die durchgreifende Maßregeln erforderlich machen. In Folge dessen wurde in der letzten ordentlichen General-Versammlung, wie wir dies auch in unserem Bericht hierüber erwähnt haben, die Sanitätscommission mit der Aufgabe betraut, ein Gutachten darüber abzugeben, wie die so unverbhältnismäßig große Sterblichkeit unter den Kindern erfolgreich paralytirt werden könnte.

Die Commission hat nun, dem Beschluß der Repräsentanz entsprechend, der Sache ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet und ein Gutachten ausgearbeitet, aus dem wir bei dem großen Interesse, das diese Angelegenheit für uns unstreitig besitzt, im Nachstehenden das Wichtigste mittheilen. Die Hauptpunkte des Gutachtens lauten:

Die Sanitätscommission hat bei Untersuchung der gefährlichen Einflüsse, die als Hauptfactoren der außerordentlichen Mortalität betrachtet werden müssen, — abgesehen von den zahlreichen Einflüssen, die sich durch den Grund, die Atmosphäre, das Triebwasser u. ä. äußern, — als schädlich auf die große Sterblichkeit einwirkend, Folgendes gefunden:

1. Die Hilfe, welche gebärenden Frauen unbedingt notwendig ist, wird in Folge der Neigung und Gewohnheit des Volkes zumeist bei Quacksalbern und nicht bei geprüften diplomirten Hebammen gesucht, wodurch sowohl das Leben der Mütter, wie auch das des Neugeborenen zumeist gefährdet wird.

2) Nicht allein städtische, sondern öfter noch ihrer Entbindung wegen in die Stadt kommende auswärtige Frauen kommen in die qualvolle Lage, daß sie, das gesuchte Asyl nicht findend, bei der Entbindung sowohl selbst, als auch ihr Kind Schiffsbruch erleiden.

3) Die wesentlichste Ursache der größeren Sterblichkeit unter den Kindern ist das hier florirende Ammenwesen, laut welchem von einer Amme zur Säugung oft zwei bis drei Säuglinge übernommen werden, was ohne Aufsicht, gewissenlos und ohne denselben die Brust zu reichen, geschieht.

4) Für kranke Kinder besteht keine Heil- und Pfllegeanstalt.

5) Die auf Gewerbe weggehenden Eltern — besonders in den Vorstädten — überlassen ihre Säuglinge deren vier- bis fünfjährigen Geschwistern, mitunter halbe oder ganze Tage hindurch.

Hievon ausgehend, erlauben wir uns zur theilweisen Unterdrückung des Uebels die nachstehenden Anträge zu stellen:

a) Es möge eine Körperschaft aus Organen der städtischen Behörde, aus Aerzten, aus Gewählten der hier bestehenden drei wohlthätigen Frauenvereine gebildet werden, denen die Regelung dieser Angelegenheit überlassen werde.

Aufgabe der Behörde wird sein, die Ammen polizeilich zuzulassen, von denen sie nach ärztlicher Untersuchung versichert ist, daß sie dem Zwecke entsprechen. Eine Amme darf nie mehr als einen Säugling annehmen.

Aufgabe der Frauenvereine wird sein: fortwährend darüber zu wachen, daß die Säugung und Pflege entsprechend geschehe, und das Gegentheil sofort der Behörde anzuzeigen, in welchem Falle diese die Erlaubniß entzieht.

Die Aufgabe der Aerzte erstreckt sich auf die Unterstützung der Thätigkeit der Behörde und Frauenvereine durch sachmännische Ansichten und Rathschläge, wozu noch die Heilung erkrankter Mütter, Ammen und Säuglinge kommt.

b) Dem Volke soll mit der ganzen Strenge des Gesetzes die Herbeiziehung quacksalbernder Hebammen verboten werden. Die quacksalbernden Hebammen aber sollen in allen solchen Fällen gesetzlich bestraft werden; die Behörde hingegen möge dahin wirken, daß in den Vorstädten diplomirte Hebammen Anstellung erhalten, die bloß von den wohlhabenderen, keineswegs aber von den ärmeren Eltern Bezahlung erhalten; für ärmere Eltern beziehen sie aus der städtischen Cassa ihre Bezahlung.

c) Es möge eine solche Gebäranstalt in einem gemietheten Locale mit zehn bis zwölf Betten errichtet werden, deren Kosten verhältnismäßig erträglich sind.

d) Ebenso möge abgefordert ein Kinderhospital von mäßiger Ausdehnung, ebenfalls in einem gemietheten Locale und in Verbindung hiezu ein hin- und herzie-

hendes Ambulatorium errichtet werden, wo kranke Kinder zur ärztlichen Behandlung hinzutragen sind.

e) Es soll eine Crèche errichtet werden, in welcher die Säuglinge von Morgens bis Abends ein Asyl finden, so lange die Eltern mit ihrer Arbeit beschäftigt sind. — Diese Crèche wird mit Rücksicht auf die materiellen Verhältnisse der Stadt ein Ausfluß der Wohngütigkeit sein und bloß ein eventuelles Deficit wird die städtische Cassa decken.

Indem wir die oben angeführten Anträge vorsehen, stehen wir von der Errichtung eines Findelhauses ab, da die Erfahrung über diese Institute als Brutstätten von Krankheiten bereits den Stab gebrochen hat.

Tagesneuigkeiten.

(Unterstützung der bildenden Künste.) Der Cultus- und Unterrichtsminister hat auf Rechnung des für das Jahr 1872 bestimmten Postens zur Unterstützung der bildenden Künste auch den bereits früher gemachten Bestellungen Victor Madarász mit der Ausführung seiner Skizze: „Gabriel Bethlen im Kreise seiner Gelehrten“ im Großen gegen ein Honorar von 3000 fl. beauftragt; bei Anton Ligeti und Alexander Wagner eine historische Landschaft von Bisegrad, deren figurativer Theil der Empfang einer polnischen Gesandtschaft durch Ludwig den Großen bildet, um 3000 fl.; bei Anton Hann die Copie von Raphaels „Atheniensische Schule“ für das Nationalmuseum um 3000 fl., bei Anton Brodsky eine Landschaft: „Die Gegend von Szigliget“ um 1200 fl., bei Michael Kovács das Bildniß des Neuhoher Bischofs Arnold Szpolyi für die Szpolyi-Gallerie um 600 fl., endlich bei dem Bildhauer Nicolaus Szabó die Marmorbüste des ungarischen Geschichtschreibers Ladislaus Szalay, und bei Josef Engel die Marmorbüste des ungarischen Philosophen Nicolaus Meyay bestellt, und zugleich auf Antrag des Landesraths für bildende Künste den Malern Johann Valentini und Daniel Somogyi je 500 fl., den Malern Ludwig Ebner und Sigmund Richter je 400 fl., den Malern Stefan Hegedüs, Synay Deutscher, Julius Aggházy, Otto Waditz und Eduard Kraßmann, und dem Bildhauer Georg Dágh je 300 fl. als Stipendien, schließlich dem erblindeten Maler Josef Mészery 300 fl. als Unterstützung bewilligt.

(Mord.) Aus Zichydorf schreibt man der „Banater Post“ unterm 14. d.: Gestern fanden Bauern aus Gr. Margitta einen erschossenen jungen Mann im Kukuryuseliege. Wie constatirt wurde, soll derselbe wenige Stunden bevor das Opfer einer ruchlosen Hand geworden sein. Wer aber der Mörder ist und wie sich die Sache zutrug, konnte bis heute noch nicht ermittelt werden; allenfalls dürfte den Mörder der Rachedurst zur That bewogen haben, da bekanntermaßen unter dem Landvolke, besonders unter Nomänen und Serben, ewige Zänkereien herrschen. Der Ermordete soll übrigens auch nicht am besten beleumundet gewesen sein, man will in ihm einen Dieb erkannt haben.

(Hilfe!) Am 22. Mai d. J. wüthete in dem Orte Galacz (Siebenbürgen) ein furchtbarer Brand. 115 Familien haben ihr Hab und Gut eingebüßt. Das Elend in der Gemeinde ist ein schreckliches; die Ernte war zweimal schon eine miserabte und die armen Leute sehen mit schwerem Herzen dem Winter entgegen. Hunderte Bewohner des Districtes haben ihr Vieh verkauft, um sich aus dem Erlöse desselben zu erhalten; aber auch dieser ist schon verzehrt. Sie wanderten in die Walachei aus, um sich dort ihr Brod als Tagelöhner zu verdienen. Die unglückliche Gemeinde sieht sich also veranlaßt, an die Milde edler Menschenfreunde zu appelliren. Jede Gabe, auch die geringste, ist unter so trostlosen Verhältnissen höchst willkommen. Unsere Redaction ist gerne bereit, etwaige Spenden für die Verarmten entgegenzunehmen und dieselben an Ort und Stelle gelangen zu lassen.

(Sprengung mit Dynamit.) Man schreibt dem „Napló“ aus Mohács: Am 21. d. M. geschah zum ersten Male in der österreichisch-ungarischen Monarchie ein größeres Experiment hinsichtlich einer unter Wasser vorgenommenen Sprengung mit Dynamit. An diesem Tage wurde nämlich das Schiff zerstört, welches seit sechs Wochen auf dem Grunde der Donau lag und tief im Schlamm steckte; der vereinigten ungarischen Dampfschiffahrtsgesellschaft war es nämlich trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, dasselbe zu heben, dort bleiben aber konnte das Wrack nicht, da es die Schifffahrt hinderte und auch eine bedeutende Aenderung im Strombette hervorgerufen hätte. Demzufolge wandte sich die Gesellschaft an die k. k. Genieabtheilung um Dynamit, das bereitwillig ausgefolgt wurde. Sechszehn Patronen zu je 16 Pfd., deren Sprengkraft jener von 30 Centner Pulver gleichkommt, wurden in Büchsen verladen versenkt, darüber kamen längliche Kupferzylinder, durch die sich ein Schießbaumwollegespinnst zog und die bis zur Oberfläche

des Wassers reichten. Hier wurde eine in Theer getauchte, in der Mitte mit Schießpulver gefüllte Lunte angezündet, worauf die Arbeiter vom Schauplatz des Experimentes wegeilten. Nach einigen Minuten schlugen unter furchtbarem Getöse die Wogen zu einer Höhe von 4—5 Klafter empor, klatschten in der Luft zusammen und sanken wieder zurück. Dann wurde ein dumpfes Dröhnen hörbar, das Ufer bebte und die Trümmer des zerprengten Schiffes trieben in vielen hundert Stücken auf dem Wasserspiegel umher. Das Sprengmittel kostete 1 fl. 10 kr. per Pfund. Das Experiment wurde vom Oberleutnant Ludwig Widma und dem Schiffscapitän Josef Esagnel geleitet, doch waren auch noch andere Officiere des Geniecorps anwesend. Tags darauf wurde die Stelle von Tauchern untersucht. Es wurde unter dem Wasser keine Spur des Schiffes gefunden, wohl aber ein tiefes Loch im Grunde, wo das Schiff früher gelegen hatte.

• (Kallisch's Leichenbegängniß.) Am Samstag, Mittags 2 Uhr, fand die Beerdigung des Schriftstellers D. Kallisch in Berlin statt. Es hatte sich in seiner Wohnung eine zahlreiche Trauerversammlung eingefunden, in welcher die Theater-Directoren Hein, Neumann, Lebrun, Engel und Rosenthal, Künstler, wie die Maler Professor Richter, Hofmann, W. Scholz, die Schriftsteller Dohm, Löwenstein, Stettenheim, Haber, Bells, Feigel, Max Ring bemerkt wurden. Von allen Privatbühnen Berlins war fast das gesammte männliche Personal vertreten, welches prächtige Lorbeerkränze und frische Palmen auf den Sarg legte. Auf den Bänken des von den Mitgliedern des Wallner-Theaters gespendeten Kranzes, der Bühne, auf welcher all die heiteren Producte Kallisch's zuerst erschienen waren, war folgender Nachruf zu lesen:

Dem stummen Sänger
Der fröhlichen Weisen
Die trauernden Priester
Der heiteren Muse.

Auf Wunsch des Verstorbenen war kein Prediger erschienen, sondern Dr. Löwenstein hielt eine ergreifende Trauerrede. Dann legte sich der Sarg in Bewegung, und auf dem Rathhäus-Kirchhofe vor dem Potsdamthor wurde unter dem Gesänge des Wallner-Theater-Chors der Sarg in die Gruft gesenkt.

• (Wilddeleß und Gendarm.) Bei der am 23. d. M. abgehaltenen allgemeinen Landesjagd traf ein Gendarm in einem Walde bei Gtumeg einen jungen Mann beim Wildern. Zur Rede gestellt und aufgefordert, das Gewehr abzugeben, weigerte sich dieser und wollte die Flucht ergreifen. Der Gendarm rief ihm „Halt!“ zu und brachte sein Gewehr in Anschlag. Der Besetzte hielt inne und schlug ebenfalls sein Gewehr an. Zwei Schüsse trafen auf einmal, und der Wildschütz fiel todt nieder. Derselbe war der Sohn des vermögenden Grundbesizers W. aus Uhtirka Lhota. Geschliche Blätter stellen den Vorfall so dar, daß der Wursche ganz harmlos das Wild hütete und nur zu diesem Zwecke das Gewehr bei sich hatte. Der Gendarm habe ihm, als er durch ein Hüsenfeld nach dem Dorfe zurückkehrte, unter einem Birnbau aufgelesen und ihn dann durch die Brust geschossen. Was den blutdürstigen Gendarm zu dieser That bewogen habe, geben diese Blätter nicht an; dagegen wissen sie von einer großen Aufregung zu erzählen, die unter der Landbevölkerung wegen des Vorfalls herrsche.

• Der Stellvertreter des „Königs Drelic I. von Araucanien und Patagonien“, der Advocat Planchu aus Marseille, soll, wie der „Königlichen Zeitung“ aus Paris geschrieben wird, von den araucanischen Rajisten zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden sein. Derselbe hatte sich nämlich die höchste Gewalt aneignen und Drelic I. beseitigen wollen. Die Rajisten, die eine große Zuneigung zu Drelic I. haben, waren über die Usurpation desselben in solche Wuth gerathen, daß sie ihn in die andere Welt beförderten. Zugleich forderten sie aber Drelic I. auf, sofort in seine Staaten zurückzukehren, weil sie ihn sonst seines Thrones für verlustig erklären würden. Drelic I. (er heißt bekanntlich de Lonnens und war früher französischer Notar), der sich seit einiger Zeit in Frankreich befindet, um eine Anleihe aufzunehmen, wird auch wahrscheinlich binnen Kurzem nach seinen „Staaten“ zurückkehren. Es heißt nämlich, daß er Geld gefunden hat. Planchu, welcher der Sohn eines wohlhabenden Marseiller Kaufmannes ist, wurde mit Lonnens bekannt, als er sich in der Hauptstadt des Rhone-Mündungs-Departements aufhielt, und er sendete ihn als Reichsverweser nach seinen Staaten. Lonnens, oder vielmehr Drelic I., wußte bereits, daß Planchu, der einen sehr abenteuerlichen und ehrgeizigen Charakter besaß, sich die höchste Gewalt angeeignet hatte, aber er machte sich nichts daraus, da, wie er sagte, er nur zu erscheinen brauche, damit ihm Alles zufalle. 1867, zu welcher Zeit der König Drelic sich in Paris befand, hatte derselbe eine Audienz beim Kronprinzen von Preußen, der zur Ausstellung nach Paris gekommen war. Angeßlich handelte es sich um die Abtretung eines Theiles der „Staaten“ an Deutschland. Wie dieser erzählt, zerschlugen sich die Verhandlungen aber, weil er nichts von Araucanien, sondern nur ein Stück vom Feuerland abtreten wollte. Drelic I. ist übrigens kein absoluter, sondern ein constitutioneller Monarch. Er erließ nämlich seinerzeit eine Verfassung, worin er die Rechte seiner Volksgenossen festsetzte. Da er bis jetzt kirchlos ist (er ist nämlich nicht verheiratet und es ist unbegründet, daß er eine Näherin von Marseille zu seiner Frau erkoren), so sorgte er auch für die Thronfolge und nahm in dieser Beziehung folgenden Artikel in seine Constitution auf: „Im Falle, daß Wir ohne directe und legitime Leibeserben sterben, setzen Wir als Unseren Erben ein Unseren vielgeliebten Bruder Johann v.

Lonnens, Landwirth und Schweinehändler zu Chournac in dem Dordogne-Departement in Frankreich.“ Im Grunde ist v. Lonnens — er ist eine imposante Gestalt — nicht so verrückt, als man nach Allem, was man von ihm gesagt hat, glauben sollte. Derselbe steht bei den Araucanern in hohem Ansehen, und er hat vielleicht nicht so unrecht, wenn er sagt, daß die Franzosen, denen er ein Land zur Verfügung stellen wollte, das dreimal so groß sei als Frankreich, unflug sind, daß sie ihn nur mit Spott und Hohn behandelten. Wäre ich Engländer oder Deutscher, so meint er, „so würde man mich wahrscheinlich nicht so schände behandelt haben.“

• (Die amerikanische Nationalschuld.) Am 1. März 1869 bestand die amerikanische Nationalschuld in 2525 Mill. Doll. Einen Monat später war $\frac{1}{4}$ Million abbezahlt, vier Wochen darauf 6 Millionen, und am 1. Juni waren, seit dem 1. März nicht weniger als $10\frac{1}{2}$ Millionen Dollars abbezahlt. In einem ähnlichen und noch günstigeren Verhältnisse wurde die Reducirung der Schuld fortgeführt, und heute bezahlt das Volk der Ver. Staaten 17 Millionen Dollars Zinsen weniger als am 1. März 1869. Bis heute sind 333 Millionen Dollars an der öffentlichen Schuld abgetragen, somit durchschnittlich 8 Millionen monatlich seit dem 1. März 1869. Diese überaus erfolgreiche Finanzpolitik läßt erwarten, daß in 21 Jahren die ungeheure Schuld von 2525 Millionen abbezahlt sein wird. Frage: Sollte nicht der republikanischen Partei, welche diese günstigen Resultate erzielte, schon einfach aus dieser Ursache auch fernerhin die Verwaltung der nationalen Angelegenheiten anvertraut werden?

• (Ein Affe als Bewunderer des schönen Geschlechts.) Ein großer Affe aus der Nachbarschaft Londons, welcher vor Kurzem erst bei einer Affenschau unter einer Menge anderer Vertreter seines Geschlechtes den Preis davongetragen, gerieth in den letzten Tagen mit den Polizeibehörden des Bezirkes in Conflict. Von einem Rasenplatze hinter dem Hause, wo er gewöhnlich angefüttert war, hatte er in einem Nachbargarten eine hübsche junge Dame erpäht, die ihm gefallen haben mochte. Er machte sich von seinem Fesseln los, erkletterte die Mauer, welche ihn von der Schönen trennte und erschien zum nicht geringen Schrecken der Dame plötzlich im Garten. Nur durch eilige Flucht gelang es dieser, sich den Aufmerksamkeiten des haarigen Bewunderers zu entziehen. Die Angehörigen der Dame wurden darauf gegen den Affen oder vielmehr gegen seinen Eigenthümer klagbar, weil dieser seinen Liebling nicht besser hütete, allein der Polizeirichter erklärte, nichts thun zu können, da er weder einen Haftbefehl gegen den Affen, noch eine Inhibirung gegen den Herrn zu veranlassen vermöge.

Uebelstände bei den Eisenbahnen.

Arad, 29. August.

Es liegen uns heute mehrere Klagen und Beschwerden über, bei unseren Bahnen herrschende Uebelstände vor, denen wir, da sie uns von höchst achtbarer Seite zugegangen, die Aufnahme in unserem Blatte nicht verjagen wollen. Einzuweilen lassen wir von den Zielen nur drei Beschwerden der Reihe nach hier folgen:

I.

Der Unglücksfall auf der Theißbahn vom 19. d. M. zwischen Kurics und Kösböháza ist seit einem Jahre nicht der erste, der auf jener Stelle sich ereignet, trotzdem ist in dieser Beziehung von Seite der Theißbahn-Direction bisher keine Abhilfe geschehen. Unter solchen Umständen scheint es uns heilige Pflicht der hohen Regierung zu sein, die strengste Untersuchung einzuleiten, da durch solche Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit das Leben hundertet von Menschen in unverzeihlicher Weise bedroht wird. — Nur durch einen wunderbaren Zufall sind die Passagiere nun schon das dritte Mal mit dem bloßen Schrecken davon gekommen, und wäre es doch wirklich an der Zeit, jene verhängnißvolle Stelle mit der größten Sorgfalt zu untersuchen, damit das reisende Publikum künftighin vor ähnlichen Unglücksfällen bewahrt bleibe.

M. J. S.

II.

Löbliche Redaction!

Zu dem Abends von Temesvár in Arad anlangenden Zug ist niemals ein Fiaker oder Comfortable am Bahnhof-Standorte zu finden und sind die anlangenden Passagiere gezwungen, die Pferdebahn zu benutzen, wo doch nicht Jedermann sich in den einen Pferdebahnwagen einpöckeln und einem mitunter sehr penetrant odorirenden vis-a-vis zum Opfer fallen will, sondern seiner Bequemlichkeit folgend, eine Mietkutsche zu benützen beabsichtigt, — und geschieht diese rückwärtslose Außerachtlassung der bestehenden Fiaker-Vorschriften aus dem einfachen Grunde, weil die Arader Polizei-Organe nicht darauf achten, daß eine Anzahl von Fiaker oder Comfortable gezwungen werden, wie dies in anderen Städten der obligate Gebrauch ist, zu den Zügen zu erscheinen. — Es kostet der Stadthauptmannschaft nur etwas Energie und es ist geschehen. Wir hoffen, die löbl. Stadthauptmannschaft wird diese Zeilen im Interesse des reisenden Publicums zu beherzigen wissen und Abhilfe treffen.

J. G. B.

III.

In Szegled, einer Bahnstation, welche mit dem Orient, den Donauländern, der Alfölder, ersten Siebenbürger Bahn, sowie mit den sämtlichen Theißbahn-Strecken in Verbindung steht und gleichsam durch eine der größten und frequentesten Zwischenstationen Ungarns bildet, findet es die Staatsbahn-Verwaltung nicht der Mühe werth, dem Restauranten für das Frühmorgens dort eintreffende reisende Publicum zum Zwecke eines Waschcabine's, ein wenn auch nur kleines Local einzuräumen, und ist jeder Reisende, wessen Standes immer, des Morgens, wo doch jede civilisirte Reisende, vom Kohlenstaub beschmutzt, das dringendste Bedürfniß fühlt, seinen Körper theilweise wenigstens zu erfrischen — darauf angewiesen, eine Waschung direct beim Brunnen unter dem freien Himmel und selbst bei dem größten Unwetter vorzunehmen.

Die mehrmalige Aufforderung des dortigen Restaurants, zur Erfrischung des reisenden Publicums ihm ein Cabinet zu überweisen, wurde seitens der Staatsbahn-Direction stets unberücksichtigt gelassen, wiewohl es auf allen österröichischen und deutschen Bahnen eingeführt ist, daß dem reisenden Publicum zu dem erwähnten Zwecke unter dem größtmöglichen Comfört ein Reinigungs-Local bereit gehalten wird.

Es möge daher allen heimischen Bahndirectionen zur dringlichsten Aufgabe gestellt werden, diese an sich wohl höchst geringe, dem reisenden Publicum aber sehr zu Statten kommende unentbehrliche Bequemlichkeit auf allen Morgen-Verbindungs-Stationen in's Leben zu rufen.

C. F.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 29. August. Spiritus unverändert im Preise.

Weiß, 28. August. Getreidegeschäft. In Weizen waren die Käufer fortwährend reservirt, das Ausgebot war stärker. Abgeber mußten 5 bis 10 kr. nachlassen. Verkehr schwach, circa 15,000 Ctr. wurden umgesetzt. Verkauf wurden:

Von Theißwaare: 600 Ctr. 88 $\frac{1}{2}$ pfd. 4 fl. 6.90, 600 Ctr. 85 $\frac{1}{2}$ pfd. 4 fl. 6.95, 400 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 6.90, 800 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 6.85, 300 Ctr. 83 $\frac{1}{2}$ pfd. 4 fl. 6.70. Weizenburger: 800 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 6.90, 600 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 6.82 $\frac{1}{2}$. Pfeffer Boden: 600 Ctr. 87 pfd. 4 fl. 6.95, 500 Ctr. 84 $\frac{1}{2}$ pfd. 4 fl. 6.55, 300 Ctr. 83 $\frac{1}{2}$ pfd. 4 fl. 6.55. Alles per 3 Monate. Ulanerweizen per Sept.-Oct. 6 fl. 52 $\frac{1}{2}$ bis 55 kr., per Frühjahr mit 6 fl. 62 $\frac{1}{2}$ bis 65 kr.

Roggen unverändert bei ruhigem Geschäft. Verkauf wurden: 500 Megen 79/80 pfd. mit 3 fl. 80 kr., 400 Megen 78/80 pfd. mit 3 fl. 72 $\frac{1}{2}$ kr. — Ulanerroggen pr. September-October mit 3 fl. 82 $\frac{1}{2}$ —85 kr., per Frühjahr 3 fl. 92 $\frac{1}{2}$ kr. bis 3 fl. 95 kr.

Serfe behauptet. Verkauf wurden: 1000 Megen per 72 Pfd. mit 2 fl. 80 kr.

Safer unverändert. Begeben wurden: 800 Mgs. per 50 Pfd. mit 1 fl. 68 kr., 500 Mgs. per 50 Pfd. mit 1 fl. 66 kr. Auf Lieferung per September-October 1 fl. 61—62 kr., per Frühjahr 1 fl. 68—69 kr.

Wais, Banater, per Mai-Juni 3 fl. 57 $\frac{1}{2}$ —60 kr.

Wiener Börse vom 28. August. Der auffallend günstige Geldstand, welcher sich an der heutigen Vorbörse zeigte, ließ dieselbe in feiler, in den Haupt-Speculations-Papieren animirter Stimmung verkehren. Creditactien setzten zu 343.80 ein und verkehrten in steigender Richtung bis 344.50. Die Actien der ungarischen Creditanstalt erhöhten sich bis 155. Anglo-Bank-Actien setzten um $\frac{1}{4}$ Gulden höher als gestern ein und stiegen weiter bis 326.75. Unionbank-Actien notirten 273.50.

Wechslerbank-Actien varirten zwischen 330.75 und 330.30, Hypothekar-Rentenbank zwischen 239 und 240; Vereinsbank-Actien gaben von 174.25 auf 173.30 ab; Handelsbank-Actien notirten 254.75. Gesucht und gestelgert waren heute nach längerer Pause die Actien des Wiener Bankvereines, welche bis 368 gehandelt wurden; Prager Bankverein 148.

Von den Baubank-Actien hatten die der Wiener Baugesellschaft in Folge unserer gestrigen Meldung und eines Gerüchtes über die Vororte-Tramway steigenden Verkehr und notirten 228.50 nach 226.25; Allgemeine Baugesellschaft varirte zwischen 138.75 und 139.20.

Lombarden beharrten in der steigenden Tendenz und waren 213.60 nach 212.40. Nordwestbahn-Actien notirten 217.75, Staatsbahn-Actien 339.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 344.20, Anglo-Bank-Actien 326, Vereinsbank 173.80, Hypothekar-Rentenbank 240, Lombarden 213.60. Die Baubank-Actien gingen zu den höchsten Curven aus dem Vorbörsenverkehr. Zwanzig-Francstücke 8.73 $\frac{1}{2}$.

Im Mittagsgeschäfte brachte der bekannt gewordene Halbjahrs-Ausweis der Creditanstalt in den Actien derselben eine Curveschwächung hervor; sie notirten 343.10; Anglo-Bank-Actien verkehrten zu 324.75 und 325, Vereinsbank notirten 173.60 Wechselstuden-Gesellschaft 172. Von den Baubank-Actien waren:

Allgemeine Oesterreichische Baugesellschaft 140.70 nach 141.50, Bauverein 54.30, Wiener Baugesellschaft 228.

Innenberger Hauptgewerkschaft notirte 209.50, Lombarden liegen bis 213, Papier-Rente notirte 66.30, Silber-Rente 71.50, Zwanzig-Francs-Stücke 8.73.

Zur Erklärungszeit blieben:

Creditactien 342.80, Anglo-Bank-Actien 324.50, Unionbank 273.50, Vereinsbank 173.60, Wechselbank 330, Hypothekar-Rentenbank 239.25, Allgemeine Baugesellschaft 140.80, Wiener Baugesellschaft 227.75, Lombarden 213, Tramway 330.50, Zwanzig-Francs-Stücke 8.73.

Nach der Prämien-Beantwortung ermattete der Verkehr und gab die Course ab; bei Creditactien bis 342.80, Anglo-Bank-Actien 324.50, Hypothekar-Rentenbank 239.75, Unionbank 273.50, Wechselbank 329.50, Die Actien der Allgemeinen Baugesellschaft notirten 140.40, Wiener Baugesellschaft 228, Bauverein 53.25, Lombarden 212.80, Tramway 333, Zwanzig-Francs-Stücke 8.74.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 343.30, Anglo-Bank 325, Unionbank 273.50, Staatsbahn 339, Salizier 244.50, Franz-Josefsbahn 228, Zwanzig-Francs-Stücke 8.74 1/2.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 29. August. Getreidegeschäft. Die Tendenz in Weizen matt. 82pfd. fl. 6.40-50; 83pfd. fl. 6.55-65; 84pfd. fl. 6.70-75; 85pfd. fl. 6.80-85; 86pfd. fl. 6.90-95; 87pfd. fl. 7-7.05; Zeit. Ufance-Weizen fl. 6.52-53.

(Neue Concessionen.) Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht die nachstehenden Concessionsertheilungen: Der k. k. böhmische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Joachim Loewy, Josef Herzfeld und Ludwig Moskowitz die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Landwirtschaftliche Rückversicherungsbank“; ferner den Herren Franz Werner, Ludwig Bösendorfer und Carl Schrader die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Oesterreichische Actiengesellschaft für Wollwaaren-Industrie“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagegelder gegen Cassenscheine oder Einlagebriefe mit

3% zu Tage Kündigung
1 1/2% „ „ „
7% „ „ „

ertheilt Darlehensschüsse auf Werthpapiere und Landproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittels Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billig er-

wirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(24) Die Direction.

Ziehungs-Kalender für den Monat Sept. 1872.

Table with columns: Tag der Ziehung, Losgattung, Größter Treffer, Anzahl Treffer. Includes entries for 1. Sept. 1864er fl. 100 Staatslose, 15. Graf Pálffy-Lose, 30. Braunschweiger 20 Thaler-Lose.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Von Seite des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereines der Freigewerbe wird bekannt gegeben, daß Sonntag, den 1. September 1. J., Nachmittags 2 Uhr, im Locale des Vereinspräses, Herrn Johann Kelsy, die gewöhnliche Monatsversammlung stattfindet, wo sowohl die rückständigen als auch laufenden Aufträge eingehoben und auch neue Mitglieder, welche das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, aufgenommen werden.

Ferner wird zur Wissenschaft gebracht, daß Mitglieder, welche durch drei Monate die Aufträge zu entrichten versäumen, nach den Bestimmungen der Statuten keine Unterstüzung zu beanspruchen haben. Das Vereins-Comité.

Stimmen aus dem Publicum. *)

Antwort auf das Schreiben in Nr. 200 des Herrn Stefan v. Tagányi.

Nachdem ich seit dem 25jährigen Bestehen meiner Firma, meinen Verpflichtungen nachgekommen bin, so will ich auch pflichtgemäß den in der „Arader Zeitung“ Nr. 200 an mich gerichteten Brief beantworten.

Die Forderung des Herrn v. Tagányi an fl. 932 rührt von 250 Kubel Kukuruz her, die in fehlerhaftem Zustande in Steinbruch anlangten. Diese fl. 932 sind als Qualitätsdifferenz und Spesen, wie man sie von einem Advocaten, nicht aber von einem Kaufmann zu erwarten hat, eingebracht. Höret Ihr Kaufleute! fl. 932 auf 250 Kubel Kukuruz Differenz, zwar unglücklich, aber wahr ist es doch.

Ich hielt es für unwürdig, mich gegen eine solche unrechtmäßige Forderung zu vertheidigen, um eines theils schreckenerregende Advocatenkosten zu vermeiden, andererseits dachte ich, Herr v. Tagányi wird nach Ablauf seiner Aufregung zur Einsicht gelangen, daß seine Forderung zu hoch gegriffen ist, und dieser so schwierige Proceß wurde meistert hat von meinem Geg-

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

ner gewonnen, — weil ich nicht zur Tagatzung erschienen bin, und in Folge dessen in contumaciam verurtheilt wurde; später gelangte Herr v. Tagányi zur Einsicht, daß fl. 932 etwas zu viel ist, und hat Herr v. Tagányi sich bereit erklärt, fl. 600 anstatt fl. 932 zu nehmen, schenkte mit also fl. 332; die Großmuth ist unglücklich, aber wahr.

In der Zwischenzeit kaufte Herr v. Tagányi abermals von mir 5 Waggon Mais und blieb mir fl. 234 schuldig, ich forderte diese; aber Herr v. Tagányi antwortete: „Mir zahlen Sie, und was ich Ihnen schuldig bin, suchen Sie gerichtlich.“ Da ich diesen Gegenstand rasch abwickeln wollte, so ersuchte ich Herrn von Tagányi, durch ein Ehrengericht dies austragen zu lassen, was viel ehrenhafter gewesen wäre, als Proceße, mit enormen Spesen belastet, zu führen. Solchem Ehrengerichte hat sich Graf Djessewsky, Graf Károlyi und andere hohe Personen in Pest unterworfen.

Ich bin bereit, Herrn v. Tagányi das, was ihm rechtmäßig zukommt, zu zahlen, wenn er sich entweder dem Lloyd-Schiedsgerichte unterwirft, oder durch 3 von uns Beiden zu wählenden Kaufleuten, oder 3 Herren Advocaten den Gegenstand in einer Forderung von von fl. 234 austragen läßt. Thut es Herr v. Tagányi nicht, so liegt es klar und deutlich am Tage, daß Herr v. Tagányi keinen Willen hat, meine rechtmäßige Forderung zu zahlen.

Gerichtlich habe ich Herrn v. Tagányi nicht suchen wollen, weil ich aus Delicatsie, als der Dntel seiner werthen Frau Gemalin, nicht zur Feindseligkeit die Hand bieten wollte. Hat Herr v. Tagányi begonnen, so ist es seine Schuld; ich wollte auf gütlichem Wege, wie es zwischen ehrenhaften Geschäftleuten sich ziemt, diesen Gegenstand austragen, denn ich habe Herrn v. Tagányi als Geschäftsfreund betrachtet, Herr v. Tagányi scheint aber weder Waffenruhe gewähren, noch die Feindseligkeiten einzustellen und nur brandstiften, respective Gerichtsbesen ansetzen zu wollen.

Insbepondere, da ich unaufgefordert am 17. Juni zu Händen des Herrn v. Tagányi fl. 200 erlegte, ohne hierüber eine Bestätigung zu verlangen, so scheint hier persönliche Rache, deren Grund mir nicht bekannt ist, im Spiele zu sein. Dies meine letzte Erwiderung. Leon B. Tedesco.

Theater.

Heute Freitag — wegen den Vorbereitungen zur morgigen Vorstellung — bleibt das Theater geschlossen.

Morgen Samstag den 31. August 1. J.:

Vorletzte Vorstellung

der mit der großen goldenen und silbernen Preismedaille preisgekrönten weltberühmten

Lustgymnastiker-Gesellschaft Merkel & Jones.

Mit ganz neuem Programme.

Large financial table titled 'Notirungen der Wiener Börse vom 28. August.' containing columns for various securities, exchange rates, and market data. Includes sub-sections like 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. August.', 'Staats-Anlehen', 'Industrie-Action', and 'Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 29. August.'

Ein Fürstsohn.

Von Carit Ellar.

(3. Fortsetzung.)

Er zog mit diesen Worten einen Tannenweig aus dem Feuer und die Uebrigen folgten einem Beispiele. Sille hingegen fand es gerathen, in den dichtesten Busch, den sie finden konnte, zu kriechen. Bald nachdem hatten die Hunde das Lager der Zigeuner aufgesüßert. Als sie das Blut ihres Cameraden rochen, stießen sie ein durchdringendes Wehgeheul aus, wagten es jedoch nicht, sich den Fackeln der Zigeuner zu nähern. Drei bewaffnete Reiter folgten ihnen, jeder hatte eine Hesperische über die Schulter hängen.

„Sie haben schlimmere Zähne als die Hunde“, sagte Garre.

Der Vornehmste der Herren sprang vom Pferde und schritt auf den Herd zu. Sille hatte zwar den Hund zugedeckt, allein vergessen, was an einem Stecken über dem Herde zum Trocäen hing. Kaum gewahrte der Reiter dasselbe, als er zornig aufschrie. Sie verstanden nicht die fremde Sprache, welcher er sich bediente, aber er verstand auch, ohne Worte sich verständlich zu machen. Der Herr zog eine silberne Signalpfeife hervor und blies in dieselbe. Zahlreiche, bewaffnete Diener eilten herbei und bald nachdem waren die sechs Zigeuner mit auf dem Rücken gefesselten Hände an die Schweife der Rosse gebunden.

Sille verkroch sich hinter ihrem Busche. Keiner hatte sie entdeckt, da sie jedoch das Schicksal ihrer Cameraden überlegte, theilte sie freiwillig deren Los. Nun ging es im scharfen Trab über Schneefelder und das gefrorene Erdreich, die Zweige erfassten in den Engpässen die Kleider der Zigeuner, die Hunde waren ihnen beständig auf den Fersen. Die Gefangenen liefen hinter den Pferden her, so gut es gehen mochte. Wenn sie fielen oder nicht rasch genug folgten, peitschten ihre Herren unbarmherzig auf sie los. Das half. Garre hielt sich an Sille's Seite. Er weinte, es bangte ihm sehr.

„Mutter, Mutter!“ flüsterte er in der Sprache seines Stammes, „was soll ich nun thun? Heute Abend gehe ich hinterher, morgen werde ich wahrscheinlich meinen Landsleuten voranschreiten.“

„Noch ist keine Gefahr vorhanden“, tröstete Sille.

Der Abend war düster hereingebrochen, als sie den Hofplatz erreichten. Die Zigeuner wurden in einen Keller getrieben und der Schließer schloß die Thür hinter ihnen mit einer Drohung und Geberde, die nichts Gutes für den nächsten Tag verhieß. Der Keller war rauh und kalt. Als der Mond aufging, schien er durch ein eisernes, in der Mauer angebrachtes Schallloch zu ihnen hinunter. Die Wände waren von der Feuchtigkeit grün geworden, das Wasser tropfte von der gewölbten Decke in schweren Tropfen hernieder. In einem Winkel lag ein Haufe muffigen Strohs und ein zerbrochener Tisch. Daraus bereitete Sille sich ein Lager. Garre hatte sich seiner Fesseln entledigt und löste jetzt die übrigen, Sille rupfte das Stroh auseinander und schien über Etwas nachzufinnen; sie äußerte sich jedoch gegen keinen. Der Knabe schritt im Keller auf und ab, rang die Hände und schlürfte begierig das

Wasser von den Steinen, um seinen brennenden Durst zu löschen.

Ein lautes Geräusch im Hof kündete den Tag an. Der Keller, der die Zigeuner beherbergte, blieb noch lange dunkel; das Schallloch in der Mauer war so klein; nach Verlauf mehrerer Stunden drang erst ein zunehmender Lichtstrahl der Sonne durch dasselbe. Im Keller herrschte eine unheimliche Stille. Keiner sprach; mit schwerem Herzen starrten Alle den feinen Sonnenstrahl an, der die düsteren, moosbewachsenen Mauersteine der Wände beschien. Sille hatte noch nicht ihre Lagerstätte verlassen, sie hochte auf dem Stroh und schien in tiefes Sinnen versunken zu sein. Es war vorher ihr sehnlichster Wunsch gewesen, Polen zu erreichen — jetzt war sie da. Gegen Mittag wurden die schweren eisernen Riegel zurückgeschoben, der Vogt trat herein und gab den Zigeunern durch Zeichen zu verstehen, daß sie ihm folgen sollten. Er führte sie in einen großen Saal. Da schien die Sonne warm und hell durch die Scheiben und eine mächtige Kluft prasselte im marmornen Ramin. Der Boden war mit Teppichen belegt, und inmitten des Saales saß vor einem mit grünem Sammet beschlagenen Tische der Herr mit dem schwarzen Varte, der gestern der Anführer der Schaar gewesen war. Aber an der Thür standen vier Diener, welche seiner Befehle gewärtig zu sein schienen. Er redete die Zigeuner in derselben fremden Sprache an, die er gestern gesprochen hatte. Sie konnten ihm nicht antworten, deshalb sanken sie auf's Knie und flehten um Gnade. Sille stand hinter ihnen, sie allein blieb stehen. Jetzt bediente sich der Herr der deutschen Sprache, die den Zigeunern geläufig war. Er befohl ihnen, Einer nach dem Andern, an den Tisch heranzutreten, um ein Verhör zu bestehen.

„Du hast Dich in meinen Wald geschlichen“, begann der Gebieter, „und meinen Hund getödtet?“

„Gnädiger Herr,“ antwortete der Erste, „ich war es freilich nicht, der —“

„Ei, Du warst doch in der Gesellschaft der Andern. Das ist hinreichend. Zieh' ihn fort!“

Dem Nächsten ging es ebenso. „Dort mit ihm!“ sagte der Gutsherr und winkte, und sobald dies geschah, eilte ein Diener herbei, um den Zigeuner aus dem Saale zu schaffen. Der Dritte verneinte Alles, um was sie ihn fragten und gab Garre als den einzigen Mörder des Hundes an. Deshalb erging es ihm freilich nicht besser, der Richter winkte wieder und der Zigeuner war verurtheilt. Nun kam die Reihe an Garre, sich dem Tische zu nähern. Seine Blicke war noch kürzer, als die der Uebrigen. Fieberfroß schüttelte die Glieder des Knaben, als er aus dem Saale geführt wurde.

„Ach, Mutter, Mutter!“ flüsterte er im Vorbeigehen Sille zu, „hül' mir ein wenig, denn ich glaube fürwahr, daß dies der letzte Tag meines junges Lebens ist.“

„Es ist noch keine Gefahr vorhanden“, gab Sille zur Antwort, „Du bist früher dem Galgen näher gewesen, als heute.“

Mit diesen Worten trat sie an den Tisch. Sie wartete nicht, bis sie gefragt wurde, ihre Miene war auch nicht verzagt und demüthig, wie die der übrigen

Zigeuner. Sie strich ihr lockiges, graues Haar aus der Stirn, dann sah sie den Richter mit durchdringenden Blicken an und sagte:

„Mit Vergnügen, gnädiger Herr, ist nicht ein hoher Mann in diesem Schlosse anwesend, der älter ist als Ihr, rauh und strenger, wie Ihr und mit einer Narbe auf der gebräunten Wange?“

„Was kümmert's Euch,“ versetzte der Herr.

„Eine Antwort kostet ja nichts,“ fuhr Sille freimüthig fort. „Wer weiß, ob meine Frage nicht dennoch für Euch Interesse haben könnte.“

„Der Mann, von dem Ihr spricht, ist todt,“ sagte der Herr.

„Sieh' da! ist er todt,“ meinte Sille gleichgültig. „Ja, ja! den Weg müssen wir Alle einschlagen. Verzeiht mir eine zweite Frage; ist nicht etwa eine gnädige Frau in diesem Schlosse? Ehe Ihr mich jenen Hallunken übergibt, um mich zum Galgen zu führen, habe ich ihre einige Worte zu sagen, die sie höher schätzen wird, als alles Gold der Erde.“

„Erzählt mir, was Ihr wißt,“ versetzte der Herr.

„Ja, wenn Ihr die Dame wäret!“ antwortete Sille, indem sie zum Fenster hinaus sah.

Es lag etwas in ihren Worten und hauptsächlich in ihren dreisten Mienen, das den Richter stutzig machte. Er ging hinaus und lehete bald darauf mit einer ältlichen Dame zurück, die er an den Stuhl geleitet, auf dem er eben zuvor gesessen hatte. Er selbst blieb hinter ihr stehen. Es war eine hohe, majestätische Gestalt, mit stolzen, herrschen Blicken. Ihr weißes Haar umrahmte ein bleiches, abgemagertes Gesicht, ein treues Abbild der Sorge und Leiden, die der reiche und kostbare Anzug nicht zu verbergen vermochte.

„Was ist Euer Begehre?“ fragte sie, so wie sie sich in den Sessel niedergelassen hatte.

Sille stand am Fenster, sie musterte die fremde Dame mit scharfen Blicken und sagte dazu:

„Verzeiht meine lecke Frage, hat die gnädige Fürstin nicht außer dem langen Junter, der dort hinter Eurem Stuhle hockt, noch einen zweiten Sohn ans Herz gedrückt? Es kommt mir vor, als hätte ich einst von einem kleinen Knaben mit einer goldenen Kette um den Hals reden hören. Ihr vermisset ihn an einem Sommertage, während er brant auf der Reibbahn mit seiner Peitsche knallte. Einige fügen hinzu, daß die gnädige Herrschaft seine Amme hätte todpeitschen lassen, weil sie nicht sorgfältiger Acht auf ihn gegeben. Ist das Wahrheit?“

„Weib!“ rief die Fürstin aus, indem sie vom Stuhle empor sprang. „Was weißt Du mir von meinem Sohn zu berichten?“

„Daß Eure Diener beschäftigt sind, ihn drüben im Hofe zu hängen,“ antwortete Sille.

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. W. G. ...
Gausgasse Nr. 2, im K. K. Statthalter'schen Hause

Minuendo-Licitation.

Bedarfs Vergebung der nöthig gewordenen Herstellungsarbeiten an dem in Makó unter Haus Nr. 52 (und demalen als Steueramts- und Finanzwach-locale benutzten) großen Salzsäure-Gebäude und dessen Nebengebäuden, wird am **14. September 1. J. 10 Uhr Vormittags**, in den Localitäten des kön. ung. Steueramtes in Makó eine Minuendo-Licitation abgehalten werden, zu welcher die Unternehmungslustigen mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Kostenüberschlag und die Vertrags-Bedingungen bei dem kön. ung. Steueramt in Makó eingesehen werden können.

Der Auszuführungspreis beträgt, und zwar:
I. Bezüglich der Maurer-Arbeit 268 fl. 91 kr.
II. Bezüglich der Zimmermanns-Arbeit 684 „ 56 „
III. Bezüglich der anderweitigen Arbeiten 41 „ 32 „
Zusammen 994 fl. 79 kr.

(Das ist Neunhundert Neunzig Vier Gulden 79 kr.)
Unternehmungslustige sind gehalten, 10% des Auszuführungspreises als Caution zu erlegen.

Schriftliche geschlossene und mit der Aufschrift „Offert bezüglich der Herstellungsarbeiten an dem Steueramts- und Finanzwach-Gebäude in Makó“ versehene Angebote, welcher die Caution beizuschließen ist, können bis zum Beginne der Minuendo-Licitation bei dem kön. ung. Steueramte in Makó eingereicht werden.
Arad, am 25. August 1872.

Von der k. ung. Finanz-Direction.



Eine neuerzeugte, solid construirte **Reihen-Säemaschine** ist zu verkaufen, und sind solche zu bestellen bei **Georg Kiss** in Ung.-Pécska.



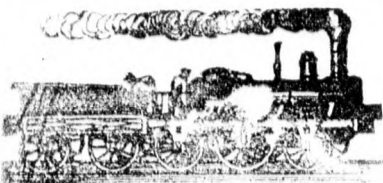
Am **4. September 1. J.** werden in Lápé, $\frac{1}{4}$ Stunde von Szegedin entfernt, am Theißufer liegende 50 Stück brauchbare 1000—1200 Ztr. tragfähige **Salzschiffe** an den Meistbietenden, aus freier Hand gegen gleich baare Bezahlung im Versteigerungswege verkauft. Kauflustige können auch außer obbenanntem Termin beim Gefertigten in Lápé Schiffe bekommen.
Arad, am 28. August 1872.
Isidor Grün.

Einladung zum Ankauf der neu emittirten Salzburger Anlehenslose.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiemit ihren geschätzten P. Z. Privat-Freunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß das von der **Landeshauptstadt Salzburg** emittirte **Lottoanlehen**, dessen erste Ziehung schon am **5. September** mit Haupttreffer **40,000 fl.** erfolgt, soeben durch die Gefertigte zur Ausgabe gelangt. Dießes Lotto-Anlehen im Betrage von **fl. 1,726,300 Oe. W.** wird binnen 40 Jahren mit dem bedeutenden Betrage von **fl. 3,952,980 Oe. W.** rückgezahlt — wobei die Gefertigte zur Ausgabe gelangt. Dießes Lotto-Anlehen im Betrage von **fl. 1,726,300 Oe. W.** wird binnen 40 Jahren mit dem bedeutenden Betrage von **fl. 3,952,980 Oe. W.** rückgezahlt — wobei die Gefertigte zur Ausgabe gelangt. Dießes Lotto-Anlehen im Betrage von **fl. 1,726,300 Oe. W.** wird binnen 40 Jahren mit dem bedeutenden Betrage von **fl. 3,952,980 Oe. W.** rückgezahlt — wobei die Gefertigte zur Ausgabe gelangt. Dießes Lotto-Anlehen im Betrage von **fl. 1,726,300 Oe. W.** wird binnen 40 Jahren mit dem bedeutenden Betrage von **fl. 3,952,980 Oe. W.** rückgezahlt — wobei die Gefertigte zur Ausgabe gelangt.

Preis eines Original-Loses **26 fl. Oe. W.**
Es wird jedoch aufmerksam gemacht, daß die gefertigte Wechselstube nur einen Theil der Anlehe zu diesem ersten Preise abzugeben gesonnen ist, da bei der voraussichtlich lebhaften Nachfrage nach diesen so vorzüglich dotirten Losen eine Beizufriedenung eintreten wird. Um Jedermann den rechtzeitigen Ankauf der Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten zum Preise von **fl. 30** mit monatlicher Einzahlung von **1 fl. Oe. W.** abbezahlt — wobei die Gefertigte zur Ausgabe gelangt. Dießes Lotto-Anlehen im Betrage von **fl. 1,726,300 Oe. W.** wird binnen 40 Jahren mit dem bedeutenden Betrage von **fl. 3,952,980 Oe. W.** rückgezahlt — wobei die Gefertigte zur Ausgabe gelangt.

Stempel eine für allemal 19 kr. verkauft, wobei man schon in der nächsten Ziehung auf den Haupttreffer von **40,000 fl. Oe. W.**, sowie überhaupt auf alle Treffer ganz allein mittelst. Mäßig geneigte Aufträge werden gegen Franco-Einbindung des betreffenden Betrages prompt effectuirt. Gene P. Z. Herren Geschäftsfreunde der unterfertigten Wechselstube, welche sich mit dem Verkauf der Salzburger Lose gegen eine angemessene Provision befaßten wollen, belieben sich direct an die Gefertigte zu wenden.
Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.



FAHRORDNUNG

vom 1. Juli 1872 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Wien Nordb. Abf.	8 16	Abends	7 45	Früh	Kaschau Abf.	4 20	Früh
Staatb. Abf.	8 25		7 55		Miskolcz	7 9	Nachm.
Pest	7 30	Früh	6 5	Abends	Szerencs	8 35	
Czegléd	10 18	Nachm.	8 55		Nyiregyháza	10 37	Nachm.
Szolnok	11 22		9 58	Nachts	Debreczin	12 47	Nachts
P-Ladány	2 1	Nachm.	12 56		P-Ladány	2 25	Früh
Debreczin	3 51		2 52	Früh	Szolnok	4 54	
Nyiregyháza	5 57		4 22		Czegléd Abf.	5 47	Abends
Szerencs	8 20	Abends	6 1		Pest	8 37	Früh
Miskolcz	10 40	Nachts	7 55	Früh	Wien Staatb. Nordb.	6 9	Abends
Kaschau Anf.	3 22	Früh	12 14	Nachts		6 19	

II. Von Wien u. Pest nach Arad, Temesvár.				V. Von Temesvár u. Arad nach Pest u. Wien.			
Wien Nordb. Abf.	8 15	Abends	7 45	Früh	Temesvár Abf.	8 15	Früh
Staatb. Abf.	8 25		7 55		Vinga	10 24	Nachm.
Pest	7 30	Früh	6 5	Abends	Arad	11 21	
Czegléd	10 18	Nachm.	9 5		Csaba	12 25	Nachm.
Szolnok	11 22		10 37	Nachts	Mező-Túr	2 10	
Mező-Túr	12 22	Nachm.	12 36		Szolnok	3 41	Früh
Csaba	2 1		3 50		Czegléd	4 54	Abends
Arad	3 42		6 4		Pest	6 47	Früh
Vinga	5 44		6 23		Wien Staatb. Nordb.	6 9	Abends
Temesvár	7 1	Abends	8 49			6 19	

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Wien Nordb. Abf.	8 15	Abends	7 45	Früh	Grosswardein Abf.	11 22	Nachm.
Staatb. Abf.	8 25		7 55		Berettyó-Ujfalu	12 28	Früh
Pest	7 30	Früh	6 5	Abends	Püspök-Ladány Anf.	1 23	
Czegléd	10 18	Nachm.	8 55		Czegléd	5 32	Abends
Püspök-Ladány	2 35	Nachm.	1 26	Nachts	Pest	8 37	Früh
Berettyó-Ujfalu	3 35		2 43	Früh	Wien Staatb. Nordb.	6 9	Abends
Grosswardein Anf.	4 47		4 6			6 19	

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir dem pl. t. Publikum, insbesondere aber meinen pl. t. Kunden, die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich erst vor Kurzem eine grosse Auswahl von Pariser, Berliner und Wiener

Celfarbendruck-Bildern,

so auch Oelgemälden bekommen habe und selbe pr. Comptant oder auch auf

Ratenzahlungen

zu haben sind; so auch Spiegel in hübschen Waschgold-Rahmen.

Alle Arten Vergolder-Arbeiten und Reparaturen werden in meiner Niederlage zu den billigsten Preisen übernommen.

Hochachtungsvoll
Georg Priegl.

(741-6.6)

Árverési hirdetmény.

Alólt hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint kerületben az idei tölgy- és bükkmakktermés, turtáp-erdeilegélő 1872. évi szeptember hó 15-ik napjától kezdve 1873. évi martius 15-ik napjáig bezárólag nevezetesen a lippai, alioi, zábrányi, kövesdi, kladovai, kovaszinczi, kuvini, berzovai, monorostyiai, dumbrovitzai, grossi (Aradmegye), tótváradai, pernyestyi, lupestyi, bajai, gyuliczai, govosdiai, batuczai, valyemarei, osztrovi, vörösmarti, bakamezei, pozsgoi, bulezai, szelesovai, grossi (Krássómege), dorgosi, zabalezi és lallasinczi helységek határában 1872. évi Augustus hó 31-én a legtöbbet ígérőnek bérbe fog adatni.

A szóbeli árverés helységként egyenként fog megtartatni, azonban az árverelő kívánságára az egész erdőhivatal kerületére nézve összesen is.

Utóajánlatok el nem fogadtatnak.

Az árverési feltételek úgy az alólt erdőhivatalnál valamint az illető erdőgondnokságnál a hivatalos örökben bármikor megtekinthetők; a kellőleg szerkesztett 50 kros bélyeggel és az ajánlott bérösszeg 10%-ával ellátott írásbeli zártajánlatok a szóbeli árverés megkezdése előtt is az árverési bizottmánynak benyújthatók.

Lippai m. k. erdőhivatal.

Syrup Paeliano.

Bestes des besten Blutmreinigungsmittels.

Verwenden dieses Syrups gebe meine Angewandten bekannt, veranlaßt nicht durch die verschiedenen Verfertigungen in den Zeitungen über edlen und nicht edlen Syrupen, von Professor Paeliano aus Venedig kommen lassen, und nicht edlen Syrupen bereitet, gebietet, sich ich den besten und wirksamsten durch den Zweifeln-Substantiar-Stein-Gesell in Pest, welcher Hauptagent Paeliano's ist, ausstatten erhalten habe, nachdem im gegen seine Verfertiger meine Anweisung gebe.

Suit 1872.

Philipp Wiemsky,
Chemiker in Lemberg.
(758-4.10)

Gefuch t

Wird für einen jungen Mann von durchaus solidem Charakter, Buchhalter eines hübschen Geschäftes, eine hübsch möblirte

Wohnung

mit ganzer oder halber Verpflegung, bei einer honesten bürgerlichen Familie oder wenn möglich an der Hauptgasse.

Gef. Offerten unter Chiffre „Wohnung“ erbittet man bis 10. September an die Administration dieser Zeitung.

(780-2.2)

Kovaszincz

wird wegen Feststellung der heutigen Weinlese am 1. September l. J., Vormittags 9 Uhr, eine Vergiftung abgehalten.

Tarjányi,
Bergbaupräsident.

(788-1,2)

Kundmachung.

Zufolge höherer Bestimmung wird das im Ménéser k. ungar. camml.-herrsch. Weinlese am 1. September l. J., Vormittags 9 Uhr, eine Vergiftung abgehalten.

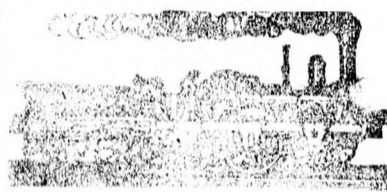
zusammen 198 ⁴⁰/₁₀₀ Eimer Wein gegen Baarzahlung und mit Vorbehalt der höheren Genehmigung am 22. September l. J., Vormittags 9 Uhr, im Ménéser camml.-herrsch. Gebäude meistbietend verkauft werden.

Kauflustige wollen mit 220 fl. Reuzgeld versehen zur bestimmten Zeit in Ménéser erscheinen. — Auch werden versiegelte schriftliche Offerte mit einer 50 kr. Stempelmarke und dem erforderlichen Reuzgelde versehen, bei dem gefertigten Verwalteramt bis vor Beginn der Licitation angenommen, derlei Offerte können auch früher nach Belieben eingepfendet werden.

Ménéser kön. ungar. Camml.-Domänenamt.

Arad, am 23. August 1872.

(787-1.3)



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge.

Giltig vom 15. Juni 1871.

Von Wien nach Pest, Czegléd, Arad und Carlsburg.				Von Carlsburg nach Arad, Czegléd, Pest und Wien.					
Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug		Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug	
	Nr. 1.	Nr. 2.	Nr. 3.	Nr. 4.		Nr. 2.	Nr. 3.	Nr. 4.	Nr. 5.
	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.
	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.
Wien	Ab. 8 25	Früh 7 55	Carlsburg	Früh 4 20	Vrm. 10 16				
Pest	Früh 7 30	Ab. 6 5	Alvincz	4 21	4 20	6 36	10 48		
Czegléd	Vrm. 10 8	9 5	Sibóth	4 56	4 57	11 22	11 27		
Arad	Nmt. 4 20	Früh 6 44	Broos	5 21	5 23	11 55	12 5		
Györök	4 59	5 1	Piski	5 56	6 10	12 43	1 13		
Paulis	5 14	5 15	Déva	6 30	6 35	1 3	1 45		
Radna	5 31	5 39	Branyieska	7 04	7 05	2 18	2 21		
Konop	6 9	6 12	Illye	7 25	7 30	2 44	2 51		
Berzova	6 32	6 34	Gurazada	7 40	7 41	3 4	3 5		
Soborsin	7 21	7 29	Zám	8 11	8 13	3 42	3 47		
Zám	8 7	8 9	Soborsin	8 47	8 53	4 28	4 40		
Gurazada	8 41	8 42	Berzova	9 37	9 42	5 34	5 46		
Illye	8 53	9 1	Konop	10 1	10 3	6 2	6 1		
Branyieska	9 22	9 23	Radna	10 33	10 38	6 43	6 50		
Déva	9 53	9 58	Paulis	10 53	10 54	7 16	7 16		
Piski	10 19	10 39	Györök	11 6	11 10	7 31	7 38		
Broos	11 13	11 15	Arad	11 46	Vrm.	8 20	Ab.		
Sibóth	11 42	11 43	Czegléd	6 13	Ab.	6 20	Früh		
Alvincz	12 16	12 21	Pest	9 35		9 51	Vrm.		
Carlsburg	12 40	Ncht. 5 18	Nmt.	6 9	Früh	6 36	Ab.		

Von Piski nach Petrozensy.			Von Petrozensy nach Piski.		
Stationen	Gemischter Zug		Stationen	Gemischter Zug	
	Nr. 23.	Nr. 24.		Nr. 23.	Nr. 24.
	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.
	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.	St. M. St. M.
Piski	Nmt. 2 40	Petrozensy	Früh 6 30		
Zeykfalva-Kalán	3 18	3 20	Banicza	7 17	7 27
Russ	3 34	3 38	Krivadia	8 23	8 28
Várallya-Hátszeg	4 14	4 24	Puj	9 24	9 32
Puj	5 12	5 20	Várallya-Hátszeg	10 20	10 30
Krivadia	6 16	6 26	Russ	11 4	11 9
Banicza	7 20	7 28	Zeykfalva-Kalán	11 22	11 24
Petrozensy	8 20	Ab.	Piski	12	Mitt.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad.**
- A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 23.
 - Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 54 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.
 - B. Der von Czegléd um 3 Uhr 42. Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.
 - Der von Czegléd um 6 Uhr 4 Min. Früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.
- II. In Piski.**
- A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. an Zug Nr. 33 nach Petrozensy.
 - Der von Carlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozensy.
 - B. Zug Nr. 2⁴ von) an Zug Nr. 4 nach Arad.
Petrozensy) " 3 " Carlsburg.

Die General-Direction.